



SPORT IN BERLIN

Gold für sechs Berliner Athleten
bei den Ruderweltmeisterschaften

HERAUSGEBER:

Landessportbund Berlin e.V.,
verantwortlich: Norbert Skowronek
www.lsb-berlin.org

REDAKTION:

Angela Baufeld (verantwortlich),
Heiner Brandi (verantwortlich: Sportjugend)

REDAKTIONSADRESSE:

Sport in Berlin, Jesse-Owens-Allee 2,
14 053 Berlin (Postanschrift: Brieffach 1680,
14 006 Berlin)
Fon (030) 30 002-109, Fax (030) 30 002-119
Email: sib@lsb-berlin.org

DRUCK:

DruckVogt GmbH - DataService, Schmidstr. 6,
10 179 Berlin, Fon (030) 275 616 - 0,
Fax (030) 279 18 93

ANZEIGENVERWALTUNG:

Runze & Casper, Verlagsservice OHG,
Linienstr. 214, 10119 Berlin
Fon. (030) 280 18 116, Fax. (030) 280 18 400
(z.Z. gilt die Anzeigen-Preisliste von 2001)

SPORT IN BERLIN erscheint jeweils am ersten
Werktag eines Kalendermonats. Der Bezugspreis
ist im LSB-Mitgliedsbeitrag enthalten.

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge drücken
nicht unbedingt in jedem Falle auch die Meinung
des Herausgebers aus. Die Redaktion lädt zur
Einsendung von Fremdbeiträgen ein, bittet dabei
jedoch um maschinengeschriebene Manuskripte.
Aus organisatorischen und Kostengründen kann
weder eine Gewähr für Veröffentlichung noch
eine solche für Manuskript-Rücksendung über-
nommen werden. Da sich SiB als Organ des Lan-
dessportbundes in erster Linie an bereits organi-
sierte Sportler richtet, dürften Artikel, die für
bestimmte Vereine werben, hier wohl fehl am
Platze sein.

NÄCHSTER REDAKTIONSSCHLUSS: 6.10.2003



Titel

Berliner Athleten erfolgreich bei den Ruder-Weltmeister-
schaften in Mailand: Silke Günther von der Rudergemein-
schaft Rotation (Foto links) und Susanne Schmidt vom RC
Tegel (Foto rechts) gewannen mit dem Frauen-Achter Gold.
Platz 1 auch für Robert Sens (kl. Foto) vom Berliner RC im
Doppelvierer ohne Steuermann sowie Carsten Borchardt,
Martin Hasse und Olaf Kaska (alle von der RG Wiking Berlin).
Also Grund genug zum Feiern schon bei der Ankunft am
Flughafen Tegel mit den LSB-Vizepräsidenten Dr. Dietrich
Gerber und Gabriele Wrede. Fotos: dpa, Engler

Aus dem Inhalt

Song für einen guten Zweck

CD „Heart of Gold“ erschienen/
Teil des Erlöses kommt dem Sport zugute
Seite 4

„Der Sport ist ein riesiges Pfund, mit dem die Stadt wuchern kann“

„Sport in Berlin“ sprach mit Stefan Liebich,
Landes- und Fraktionsvorsitzender der PDS
im Berliner Abgeordnetenhaus

Seiten 6/7

Ein weißer Fleck wird getilgt

Sport-AG Reinickendorf in Gründung

Seite 8

Medizinische Angebote für Breiten- und Leistungssportler

Zentrum für Sportmedizin vorgestellt

Seite 11



SPORT JUGEND BERLIN

AKTUELL

Lehrgänge der SJB-Bildungsstätte

Seite 13 bis 16

Finanzen/Vereinsberatung

Neues Konzept für Vereinsinvestitions-
programm/Überlassung von Fahrzeugen
mit Werbung an Sportvereine (Teil 2)

Seiten 18/19

Randsport im Rampenlicht

Vorgestellt: DLRG

Seite 20

Finanzielle Klimmzüge

Fußballer der SV Nord Wedding unter Druck

Seite 23



Karikatur: Klaus Stuttmann



Foto: Engler

von Dr. Jürgen Wismach

Facharzt für Orthopädie und Sportmedizin,
stellv. Vorsitzender und Leiter für Prävention im
Berliner Sportärztebund sowie Mitglied der
neuberufenen LSB-Gesundheitskommission

Gesundheitssport - Querschnittsaufgabe für Vereine, Ärzte und die ganze Gesellschaft

Sport ist Prävention und preiswertes Medikament

Noch nie ist so viel über Sport und Gesundheit und darüber, wie sich beides bedingt, geredet worden wie derzeit. Das Thema hat Hochkonjunktur und das aus gutem, nein zutreffender gesagt, aus schlechtem Grund. Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht neue alarmierende Zahlen und Studien vorgelegt werden über den Gesundheits- und Fitnesszustand der Deutschen. Diese diagnostizieren leider vom Kind bis zum Senior zunehmende Bewegungsarmut als neue, moderne Volkskrankheit. Krankheit kostet Geld, weil sie behandelt werden muss - die Ausgaben explodieren und veranlassen Politiker und andere Verantwortliche zu emsiger Betriebsamkeit. Wie gesagt, noch nie ist so viel über das genannte „heiße Eisen“ so intensiv diskutiert worden. Freilich macht manches dabei den Anschein, als geschehe es nach dem Motto: Bewegung ist alles, das Ziel nichts. Wobei Bewegung in diesem Zusammenhang nicht sportlich zu verstehen ist - da wäre sie wirklich fast alles -, sondern nur als Pseudo-Aktionismus. Es reicht nicht an Symptomen herumzudoktern, um ja nicht als Sitzbleiber in einer Pisa-Studie des Sports durchzufallen, nötig sind eine grundlegende Reform und die unverrückbare Positionierung des Gesundheitssports in einem Präventionssystem, das gesetzlich verankert und keine zufällige Einmal-Anwendung von Fall zu Fall ist.

Der organisierte Sport erhebt diese Forderung seit langem, die Sportärzte unterstützen ihn darin aus Überzeugung. Bei den Kassen ist solcher Beistand, der sich zudem in entsprechenden Regelungen ausdrücken sollte, bislang eher eine Ausnahme. Und die Politik hat sich lange, zu lange, nur aufs Verwalten denn aufs Gestalten verlegt. Dass die Bundesregierung jetzt ein Präventionsgesetz initiieren will, ist mithin nur zu begrüßen. In der Debatte um die Effektivität des Gesundheitswesens, um Optimierung, aber auch Kürzung von Leistungen wäre das ein Zeichen, das man begriffen hat, dass es nicht primär um Schadensbegrenzung danach gehen sollte. Sondern, dass man schon vor dem Schaden klug sein kann. „Es ist eine teure Gesundheit, die man beim Arzt kauft“, heisst es im Sprichwort, das wohl in Zukunft noch mehr recht haben wird, als es jetzt schon der Fall ist. Was bedeutet Gesundheit heute? Wer zockt wen ab? Der Arzt den Patienten, der Patient die Kasse, die Kasse den Patienten? Was können wir uns zukünftig leisten? Ist Krankheit noch bezahlbar, Gesundheit überhaupt leistbar? Bei Facharztkonsultationen sollen 10 Euro pro Quartal bezahlt werden, Zahnersatz weitgehend selbst finanziert werden. Es wird über künst-

liche Knie- und Hüftgelenke, Operationen, Krankenhausaufenthalte, Herzkatheteruntersuchungen, Medikamente diskutiert. Was ist noch gewährleistet, was ist notwendig?

Wer den Kopf nicht nur zum Haarschneiden gebraucht, muss im Kontext dieser Debatten nahezu zwangsläufig auf die Rolle des Sports kommen. Denn dessen gesundheitsfördernde, Krankheiten und Beschwerden vorbeugende Rolle bestreitet niemand ernsthaft. Und Prävention ist zudem ein überaus preiswertes Medikament! Eins, dessen Einnahme zudem durchaus Spaß machen und schmackhaft sein kann. Dass es immer noch viele als bittere Pille empfinden und das „Medikament“ nur so lange einnehmen wollen, bis die Krankheitszeichen verschwinden, hat vor allem mit mangelnden Erfahrungswerten zu tun. Sport in Gemeinschaft ist eben nicht nur für den Körper, sondern auch für den Geist gesund. Weil geteilte Freude doppelte Freude ist, weil der Sieg über den „inneren Schweinehund“ oder die spürbare Verbesserung der eigenen Fitness erst dann richtig schön werden, wenn sie sich mitteilen lassen. Hier liegt eine große Chance für den organisierten Sport, der in Doppelfunktion als Gesundheitsförderer und Kommunikator wirken kann. Es ist deshalb nur zu begrüßen, wenn der Landessportbund mit Beginn der neuen Legislaturperiode eine Kommission Gesundheitssport gebildet und den Gesundheitssport durch alle seine Bereiche hindurch zur Querschnittsaufgabe erklärt hat - vom Kleinkind bis zum Senior. Denn das Medikament Sport und Bewegung sollte lebenslang eingenommen werden. Sport von der Wiege bis zur Bahre lautet das derzeit noch utopisch klingende Ziel, das ungeachtet dessen angegangen werden muss.

Dieses „Muss“ ist durch Statistik leicht zu belegen. Es gibt 3,5 Millionen Diabetiker in Deutschland, von denen jährlich 4000 per Dialyse behandelt und 28 000 amputiert werden müssen sowie 8000 erblinden. 250 000 Herz-Kreislauf-Erkrankte erleiden jährlich 70 000 Herzinfarkte. Rund 20 Millionen Menschen haben Rückenbeschwerden, was zu ca. 50 000 Bandscheibenoperationen im Jahr führt. Bei den fünf bis sieben Millionen Osteoporose-Kranken werden jährlich etwa 120 000 Oberschenkelhalsbrüche registriert. Das bedeutet immense Kosten für die Krankenkassen, vor allem aber persönliches Leid, geminderte Lebensqualität und Schmerzen, die durch den Sport zumindest

teilweise vermieden oder reduziert werden können. Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass beim frühzeitigen Einsatz der Präventiv-Medizin kostenträchtige Volkskrankheiten wie Rückenbeschwerden, Herzinfarkte, Bluthochdruck, Übergewicht, Diabetes, Schlaganfall, Depressionen, Immunschwäche viel später oder gar nicht eintreten.

Gesund alt werden und schließlich gesund sterben - für jeden einzelnen ist das ein erstrebenswertes Ziel. Das unter anderem auch durch regelmäßiges Sporttreiben erreicht werden kann. Teilnehmer an Fitnessprogrammen oder sonstigen sportlichen Angeboten nutzen Krankenkassen deutlich weniger als andere. Präventives Gesundheitstraining soll bei Kindern und Jugendlichen alle Entwicklungschancen zur vollen Entfaltung bringen, bei Erwachsenen Herz-Kreislauf- und Stoffwechselerkrankungen vorbeugen, bei Senioren altersbedingten körperlichen und geistigen Leistungseinbußen entgegen wirken. Prävention muss so früh wie möglich beginnen, das Förderprogramm des Landessportbundes „Kleine kommen ganz groß raus“ liefert diesbezüglich ein Vorzeigebispiel. Später gibt es gerade an Schulen Möglichkeiten, bei Heranwachsenden Sensibilität für Gesundheitsprobleme zu fördern. Wir brauchen drei Schulsportstunden mit Inhalt, wir brauchen qualifizierte Lehrer und wir brauchen vor allem ein Gesundheitsbewusstsein schon im Kindesalter.

Die derzeit diskutierten Bonussysteme der Krankenkassen, die zum Beispiel gesunde Lebensführung wie Nichtrauchen honorieren, machen Sinn, wenn alle im Präventionsverbund integrierten Seiten die gleiche Sprache sprechen. Arzt, Patient (im Idealfalle bereits ein gesundheitsbewusster Bürger) und Sportverein oder sonstiger „Bewegungsanbieter“ mit hochqualifizierten Übungsleitern und Trainern sollten in Wechselwirkung miteinander durch entsprechende Krankenversicherungstarife gefördert werden. Das wäre eine sinnstiftende Antwort auf die Probleme der Zeit - eine, die zudem über den Tellerrand hinausschauen würde und quasi eine humanistische Dimension hätte. Denn wir brauchen Menschen, die nicht nur arbeitsfähig, sondern solche, die vor allem lebensfähig sind. Dafür bedarf es auch des Sports. Nicht „Fit für den Profit“ soll das Lebensmotto heißen. Sondern: Fit für das Leben, Fit für die Liebe, Fit bis ins hohe Alter. Die Offensive Gesundheitssport tut not. Jetzt! Nicht irgendwann.



Eine Gruppe von Persönlichkeiten aus dem Bereich des Berliner Sports, darunter das LSB-Präsidium und die Vorsitzenden der LSB-Mitgliedsorganisationen, nahm auf Einladung der Bevollmächtigten des Landes Berlin beim Bund, Monika Helbig, am 22. September an Informationsgesprächen beim Bundesministerium des Innern, im Presse- und Informationsamt der Bundesregierung und im Deutschen Bundestag teil. Foto: Engler

Qualitätssiegel "Sport pro Reha" im Gespräch

DSB-Präsident plädiert für eine Stiftung und schnelle Umsetzung

Neben Steuerreform und Arbeitslosenquote ist vor allem das Thema Gesundheit der politische Dauerbrenner in diesem Herbst. Die dafür zuständige Bundesministerin Ulla Schmidt erklärte auf einer Pressekonferenz am 11. September: „Wir wissen, dass unsere Gesellschaft immer älter wird und dass damit verbunden auch die Erkrankungen zunehmen. Deshalb müssen wir verstärkt die Prävention und Rehabilitation fördern, um die Lebensqualität zu erhalten. Am besten dazu geeignet sind die Verbesserung von Ausdauer, Koordination und Kraft.“ Deshalb soll es in Abstimmung mit dem Deutschen Sportbund neben dem seit langem vergebenen Qualitätssiegel „Sport pro Gesundheit“ nun auch ein gleichgelagertes Markenzeichen unter dem Begriff „Sport pro Reha“ geben.

Der DSB-Präsident Manfred von Richthofen begrüßte den Schritt der Bundesregierung, weil dadurch eine Entlastung der vorhandenen Kostenlawine erreicht werden kann. Seine Forderung gipfelte jedoch darin, dass nun endlich die vielen guten theoretischen Grundlagenpapiere in Handlungsstrategien überführt werden müssten und nannte zwei entscheidende Aspekte dafür:

1. Es sollte eine breit angelegte Öffentlichkeitsarbeit und Werbung für das gesunde Leben erfolgen, nach Möglichkeit sogar als Kampagne. Gleichzeitig müssen Handlungsanreize, etwa über das bereits gesetzlich verankerte Bonusystem, geschaffen werden.
2. Es muss ein attraktives Angebotsnetz geschaffen werden, das flächendeckend sowohl präventive Einstiegsangebote als auch Folgeangebote parat hält. Das alles muss nicht kostenlos sein, zumal die Teilnehmer durchaus bereit sind, selbst einen gewissen Obolus dafür zu bezahlen.

Der Deutsche Sportbund hat in den letzten Jahren mehr als zehn Millionen Euro investiert, um

gemeinsam mit seinen Mitgliedsorganisationen das spezielle Präventionsprogramm „Sport pro Gesundheit“ zu entwickeln. Das sei nämlich eine nationale Aufgabe, die nicht allein von den Krankenkassen oder den Sozialversicherungen getragen werden sollte, so von Richthofen und folgerete daraus, dass es sinnvoll wäre, nach dem Vorbild der Deutschen Aids-Stiftung auch eine Bundesstiftung Prävention ins Leben zu rufen, die in erster Linie aus Steuergeldern finanziert wird. Beispielsweise aus den Mehreinnahmen der Tabaksteuer.

Dass der Gesundheitsmarkt gleichzeitig auch Chancen bietet, neue Arbeitsplätze zu schaffen, lässt sich nicht von der Hand weisen. In Deutschland sind innerhalb der letzten drei Jahre 7000 Gesundheitsangebote entstanden, wobei Berlin mit 700 eine führende Stellung einnimmt. Gleiches gilt aber nicht nur für die Prävention, sondern auch für die Rehabilitation. LSB-Direktor Norbert Skowronek verwies darauf, dass es in Berlin bereits zweihundert Angebote von Sport-Reha-Gruppen gäbe, die durchaus für ein Zertifikat in Frage kämen.

Theodor Zühlsdorf, der Präsident des Deutschen Behindertensportverbandes, wies darauf hin, dass immer mehr Menschen an Diabetes, Osteoporose, Schlaganfall und Asthma, chronischen Herz- und Nierenbeschwerden leiden. „Der Sport kann dazu beitragen, dass die Rehabilitanden in die Lage versetzt werden, wieder aktiv am Arbeitsleben teilzunehmen“, meinte Zühlsdorf.

Weil baldige Hilfe Not tut, schlug Ulla Schmidt statt einer Stiftung („Dafür brauchen wir zuviel Kapital“) einen landes- oder bundesweiten Präventionsfond vor, wo schneller Geld zu erhalten wäre. *Hansjürgen Wille*

Ein Herz für Gold

Vielleicht wird der neue Berliner Sport-Song „Heart of Gold“, der am Finaltag der Volleyball-EM in der Max-Schmeling-Halle eine überaus erfolgreiche Live-Premiere erlebte, ein Hit. Zu wünschen wäre es, denn dann könnte dem Berliner Sport viel Geld zu Gute kommen. Von jeder verkauften CD (6 €) führt der Initiator Michael Stiebitz, Chef der M.A.X. 2001 Sportmarketing GmbH und ehemalige Hockey-Nationalspieler, zwei Euro für die Nachwuchsförderung ab.

LSB-Präsident Peter Hanisch: „Gemeinsam mit unserer Marketinggesellschaft TOP Sportmarketing Berlin brauen wir künftig stärker auf solche Unterstützung durch die Wirtschaft, zumal wir nicht mehr uneingeschränkt auf die Unterstützung des Senats bauen können. Auch nach Athen soll der Berliner Sport noch weiter existieren. Schließlich gibt es 2008 und 2012, dann hoffentlich in Leipzig, wieder Olympische Spiele. Nur wenn wir rechtzeitig unseren Nachwuchs fördern, können wir eines Tages auch die Erfolge ernten. Eine Claudia Pechstein beispielsweise fing als Vierjährige mit dem Eislaufen an, doch es dauerte viele Jahre, bis sie ganz oben angekommen war.“ Das Motto „Let's win together“ soll nicht nur die sportliche Thematik ausdrücken und den Gemeinschaftssinn für entsprechende Taten beflügeln, sondern eine goldene Erfolgspur legen. „Ich finde die Aktion, die den Berliner Sport unterstützen will, klasse“, schrieb die 9-fache Eisschnelllauf-Weltmeisterin Monique Garbrecht-Enfeldt.



„Heart of Gold“- präsentiert von Volleyball-Nationalspieler Jan Günther Foto: Engler

Mit dem farbigen Sänger-Duo Roosevelt Isaac und Larry Farmer sowie Silke Günther und Annabel Owusu-Ansah gelang es den beiden Produzenten Richard Pares und Vito Bertucci, eine junge Band für den Ohrwurm zu verpflichten, der in vier Versionen auf den Markt kommt. Die 1. Auflage beträgt 10.000 Stück. Erhältlich ist die CD im Bundestags-Shop Unter den Linden 69 B, bei M.A.X. 2001 Sportmarketing Berlin, der TOP Sportmarketing GmbH sowie den Geschäftsstellen des LSB (Jesse-Owens-Allee 2, 14053 Berlin) und des Berliner Turnerbundes (Voralberger Damm 39, 12157 Berlin). *Hans Ulrich*

Die Leser der Berliner Morgenpost kürten die 100 wichtigsten Berliner der Gegenwart

Vertreter des Sports in Berlin populär und präsent

Zu den 100 wichtigsten Berlinern der Gegenwart, die von den Lesern der Berliner Morgenpost gekürt worden sind, gehören 14 Persönlichkeiten, die direkt aus dem Sport kommen.

Zu den Auserwählten (Die Veröffentlichung dauerte bei Redaktionsschluss von „Sport in Berlin“ noch an.) zählen: Franziska van Almsick (Platz 10), Claudia Pechstein (Platz 16), Erik Zabel (Platz 26), Jan Ullrich (Platz 32), Peter Hanisch (Platz 37), Heiner Bertram (Platz 44), Dieter Hoeneß (Platz 51), Sven Ottke (Platz 53), Erich Beer (Platz 58), Michael Preetz (Platz 67), Heidi Hetzer (Platz 75), Horst Milde (Platz 90), Manfred von Richthofen (Platz 92), Graciano Rocchigiani (Platz 99).

Eindeutiges Votum der Morgenpost-Leser zur Bedeutung des Sports und seiner Repräsentanten für unsere Stadt. Hoffentlich zeigt das Bürgerinteresse auch Wirkung in der Regierungskoalition beim Umgang mit dem Sport?

red.

Regelmäßige Gespräche mit den maßgeblichen Kräften in der Berliner Politik gehören zu den ständigen Aufgaben des LSB-Präsidiums: Am 8. September kamen LSB-Präsident Peter Hanisch und LSB-Direktor Norbert Skowronek im Abgeordnetenhaus mit CDU-Landesvorsitzendem Joachim Zeller, CDU-Fraktionsvorsitzendem Nicolas Zimmer, CDU-Generalsekretär Gerhard Lawrentz und dem Sportpolitischen Sprecher der CDU-Fraktion Axel Rabbach zusammen. Foto: Engler



Anwohnerklage am Berliner Olympiagelände:

Schutz-Gesetz für Großstadien

Im Lärmstreit um eine Limitierung von Veranstaltungen auf dem Olympiastadion-Gelände in Berlin hat der LSB den Senat zu einer Gesetzes-Initiative über den Bundesrat aufgefordert. Es könne nicht angehen, dass Milliarden-Investitionen von Bund und Land durch individuellen Eigennutz in Frage gestellt würden, so LSB-Präsident Peter Hanisch. Berlin sei eine weltbekannte Veranstaltungsmetropole, kein ländlicher Kurort.

Der LSB-Chef verwies darauf, dass das Olympiagelände lange vor der Wohnbebauung entstanden sei, daher ältere Rechte geltend mache. Hanisch: „Wenn Lärmschutzregelungen so allge-

mein gefasst sind, dass sie ein Olympiastadion mit Kneipenrummel oder Straßenfest in einen Topf werfen, müssen sie novelliert werden.“ Jede Begrenzung der Veranstaltungstermine gefährde die Existenz von Hertha BSC sowie die Wirtschaftlichkeit der Sanierungsinvestition. Hanisch: „Wenn die Rechtslage wacklig bleibt, können Veranstaltungen wie die Fußball-WM 2006 allenfalls auf der grünen Wiese stattfinden.“ Der Sport erwarte einen Vorstoß von Berlins Regierendem Bürgermeister zur Änderung der entsprechenden Bundesgesetze. Nötigenfalls müsse über ein Stadion-Gesetz nachgedacht werden. D.B.

50

JAHRE
LOTTO
Berlin



Vielen Dank für Ihren Einsatz.

ODDSET – Die Sportwette von LOTTO – gratuliert allen Gewinnern des Wettbewerbs „Sportverein des Jahres 2002“.

www.lotto-berlin.de

ODDSET – Die Sportwette von LOTTO – fördert den Berliner Sport jährlich mit mehreren Millionen Euro.

Nutze deine Chance **LOTTO**
Berlin





SPORT IN BERLIN sprach mit Stefan Liebich, Landes- und Fraktionsvorsitzender der PDS im Berliner Abgeordnetenhaus



Das Land Berlin kann offensichtlich immer weniger für seine Bürger leisten. Eigenleistungen sind immer mehr gefragt. Wie beurteilen Sie in diesem Zusammenhang die Leistungen des Berliner Sports?

Der Berliner Sport ist ein riesiges Pfund, mit dem die Stadt wuchern kann. Ich gehe davon aus, dass Spitzen- und Leistungssport gut für das Image der Stadt sein können, dass aber das Ehrenamt und der Breitensport notwendig sind für das Funktionieren der Stadt. Deshalb verdient der Sport die Unterstützung der Politik.

Ohne die Arbeit der rund 56.000 Ehrenamtlichen ist der Berliner Sport nicht vorstellbar. Sie sorgen dafür, dass das Kosten-Nutzen-Verhältnis im Vereinssport für die Öffentliche Hand so günstig ist wie in kaum einem anderen Bereich der Gesellschaft. Hat der Sport nicht schon allein aus diesem haushälterischen Grund Sympathie und Unterstützung verdient?

Es ist richtig, dass gerade dort, wo sich Ehrenamtliche engagieren - und das ist im Sport ganz besonders der Fall - letztlich jeder Euro gut angelegtes Geld ist. Deshalb hat gerade das Ehrenamt all unsere Anerkennung verdient und bekommt sie auch im Rahmen der Möglichkeiten. So fand unlängst hier im Abgeordnetenhaus wieder ein „Freiwilligen-Tag“ statt, um die Leistungen der Ehrenamtlichen für die Öffentlichkeit sichtbar zu machen. Nur: Die finanzielle Situation in der Stadt ist im Moment so, dass der Gesamttopf, aus dem wir schöpfen können, kleiner wird. Leider werden deshalb Prioritäten dadurch gesetzt, dass in einem Bereich weniger gekürzt wird, als in einem anderen - im Gegensatz zur Vergangenheit, als hier oder da noch etwas oben drauf gepackt werden konnte.

Soziale Gerechtigkeit ist das zentrale Anliegen der PDS. Die Möglichkeit für alle Sport zu treiben unabhängig von der Größe des Geldbeutels ist doch auch ein Aspekt sozialer Gerechtigkeit?

„Der Sport ist ein riesiges Pfund, mit dem die Stadt wuchern kann“

Unbedingt. Es muss jedem in der Stadt möglich sein, Sport treiben zu können. Damit diejenigen, die nicht soviel im Geldbeutel haben, auch weiterhin Sport treiben können, müssten allerdings diejenigen, die mehr im Geldbeutel haben, künftig auch etwas stärker an den Kosten beteiligt werden, als das vielleicht in der Vergangenheit nötig war. Gerade die Sportvereine haben die Möglichkeit der Integration von Jugendlichen, die mit anderen Angeboten wahrscheinlich nur schwer von der Straße zu holen wären. Wir haben in der Berliner Landschaft der Jugendarbeit eine Unzahl von Angeboten, wie Jugendclubs, Freizeitheime, Streetworking-Projekte, die alle etwas für sich haben. Aber die Breitenwirkung des Sports ist größer. Sport ist eine klassische Freizeitbeschäftigung. Das weiß jeder aus seiner eigenen Jugendzeit. Sport zieht noch am ehesten die Jugendlichen an, und ist deshalb auch so sehr zu schätzen. Das finde ich wichtig genug, sodass wir darauf auch künftig ein besonderes Augenmerk richten werden.

Der Berliner Sport ist in Existenznöten angesichts der Tatsache, dass die staatliche Kernsportförderung in den vergangenen zehn Jahren um die Hälfte gekürzt wurde. Im Entwurf zum Doppelhaushalt 2004/05 ist eine weitere 20-prozentige Kürzung geplant. Welche weiteren Kürzungsabsichten über diesen bisherigen Umfang hinaus hat die PDS?

Ich denke, man muss an dieser Stelle sagen, dass auch die Stadt in Existenznöten ist und nach wie vor 25 % mehr Einnahmen, aber 50 % mehr Ausgaben hat als der Durchschnitt aller Bundesländer. Als Landesregierung sind wir in der Verantwortung, die Ausgaben zu reduzieren, und zwar auf das Maß, das wir mit eigenen Einnahmen bestreiten können. Betroffen sind alle Bereiche, aber wir bemühen uns um eine Prioritätensetzung, die vielleicht daran zu erkennen ist, dass wir den Bereich des Immobiliensektors, die so genannte soziale Wohnungsbauförderung, mit einer Milliarde heranziehen, dass wir durch Verhandlungen im öffentlichen Dienst Einsparungen in Höhe von 500 Millionen Euro erreicht haben. Leider ist es notwendig, dass kleinere Summen auch in den Bereichen eingespart werden müssen, die für uns eigentlich Priorität haben, zum Beispiel im Sport. Entscheidungen wie diese sind schmerzhaft. Aber es wäre eine Verbreitung von Illusionen, so zu tun, als müsste das nicht sein. Deshalb halte ich den Vorschlag im Haushaltsentwurf des Senats für vertretbar. Ich glaube aber, dass damit ziemlich weit an eine Grenze gegangen wird, über die wir aus meiner

heutigen Sicht nicht hinweggehen sollten. Wir werden zum Beispiel bei Bildung, Jugend und Sport nachdrücklich weniger sparen als in anderen Bereichen, zum Beispiel in der Wirtschaftsförderung, im Baugeschehen oder bei der Polizei.

Inwiefern ist die Koalitionsvereinbarung 2001-2006 verlässlich, wenn darin die Fortführung des Schul- und Sportstätten-sanierungsprogramms in der jährlichen Höhe von 52 Millionen Euro festgelegt ist, im aktuellen Haushaltsentwurf aber eine Kürzung auf 40 Millionen Euro vorgesehen ist?

Unmittelbar nachdem die Koalitionsvereinbarung verabschiedet war, wurden wir mit dramatisch veränderten Rahmenbedingungen konfrontiert. Die wirtschaftliche Entwicklung in der Bundesrepublik insgesamt hat zu Steuerausfällen in Milliardenhöhe geführt. Politische Entscheidungen der Bundesregierung, die ich für falsch halte, wie das Vorziehen der Steuerreform, bedeuten noch ein Minus von 460 Millionen Euro Steuereinnahmen im Landeshaushalt. Dennoch glaube ich, dass das Schul- und Sportstätten-Sanierungsprogramm weiter von Bestand sein wird, weil wir durch zusätzliche Programme der Bundesregierung mehr Geld als in der Vergangenheit für diesen Bereich erhalten. Wenn festgeschrieben wird, welche Sportstätten saniert werden sollen, kann das Schul- und Sportstätten-Sanierungsprogramm am Ende sogar besser ausgestattet sein, als es bisher geplant ist.

Wie verhält es sich mit dem Erhalt der Bäder-Betriebe, deren Zuschüsse 2004/05 - über die in der Koalitionsvereinbarung festgelegten Kürzungen hinaus - weiter reduziert werden. Ist die Pleite der BBB programmiert?

Die Bäder-Betriebe sollten eigentlich den Auftrag haben, den Berlinern in öffentlichen Bädern das Schwimmen zu ermöglichen und nicht Personal zu finanzieren. Die Berliner Bäder Betriebe sind in ihrer gegenwärtigen Organisationsform nicht zukunftsfähig. Ich möchte nicht, dass sie pleite gehen, sondern dass sie ihrem ursprünglichen Auftrag besser nachkommen. Die Diskussion darüber, wie das gelingen kann, haben wir begonnen.

Wegen der Haushaltskürzung bei den Bädern steht die Schließung weiterer Bäder bevor. In welchem Umfang soll die Versorgung der Bevölkerung mit Schwimmhallen, die Sicherung des Schwimmunterrichts an den Schulen und des Schwimmsports weiterhin gewährleistet werden?

Das Land Berlin erbittet gerade von der Bundesregierung und den anderen Bundesländern über eine Verfassungsklage Milliardensummen, um seinen Haushalt zu sanieren. Da verstehe ich schon, dass die anderen Bundesländer durchaus sehr kritisch auf das schauen, was wir hier in Berlin im Angebot haben. Wir haben deshalb auch im Zuge der Koalitionsvereinbarung einige Bäder in Berlin geschlossen. Senator Harald Wolf hat übrigens kürzlich erzählt, dass in seiner Heimatstadt Offenbach das letzte öffentliche Schwimmbad dicht gemacht wurde. Da wollen wir nicht hin. Berlins Bäder-Angebot ist im Vergleich zu anderen Bundesländern immer noch sehr gut. Wir haben weiterhin alle Voraussetzungen für Schul- und Vereinsschwimmen. Ich freue mich aber auch, dass nach den Bäderschließungen im vergangenen Jahr bürgerschaftliches und genossenschaftliches Engagement viel stärker um sich gegriffen hat und gerade Sportvereine und Genossenschaften Interesse haben, Bäder in eigener Regie weiter zu betreiben. Solche Initiativen verdienen all unsere Unterstützung. Ich bin zum Beispiel selbst Mitglied der Genossenschaft Stadtbad Oderberger Straße geworden. Ich weiß auch, dass die Initiative in Kreuzberg, das Baerwald-Bad zu retten, im Moment gerade in großen Schwierigkeiten steckt. Diese Initiative muss unterstützt werden und sollte nicht an vergleichsweise kleinen Summen scheitern.

Werden weitere Bäder geschlossen?

Aus heutiger Sicht haben wir das nicht vor. Aber bestimmte Rahmenbedingungen, die für unseren Haushalt existentiell sind, liegen eben nicht in Berliner Hand.

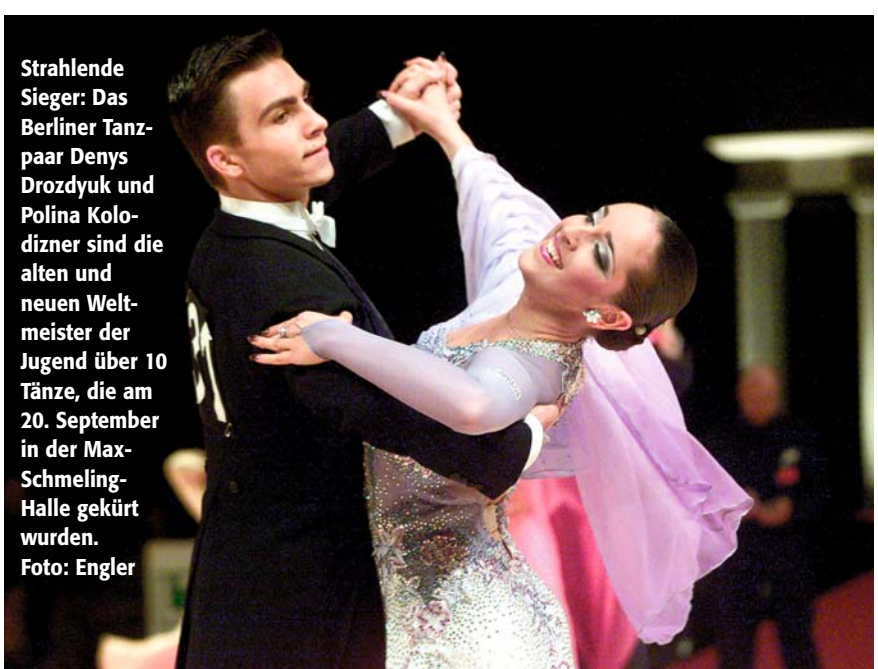
In der Koalitionsvereinbarung wird der Verbesserung des Gesundheitszustandes der Bevölkerung durch die Stärkung von Gesundheitsförderung und Prävention hohe Priorität eingeräumt. Die begrenzte Sportstätten-Kapazität steht oftmals der Schaffung neuer Gesundheitssport-Angebote im Weg. Werden Sie sich für den Erhalt einzelner Sporthallen an Schulstandorten einsetzen, die geschlossen werden sollen?

Ich bin dem LSB sehr dankbar für diese Initiative. Es ist wenig erfreulich, dass wir durch den Rückgang der Kinderzahlen Schulstandorte schließen müssen. Es wird wahrscheinlich nicht möglich sein, an jedem Schulstandort, wo auch eine Sporteinrichtung war, diese zu erhalten. Aber da, wo es in gemeinsamer Anstrengung gelingt - und da gibt es gerade in Lichtenberg sehr gute Beispiele - finde ich, sollten sich Sport und Politik gemeinsam bemühen, so ein Angebot trotz Schließung der Schule aufrechtzuerhalten.

Der Berliner Sport ist bereit seine Leistungen für das Land Berlin weiter auszubauen. Ein Beispiel ist die Initiative zur Übernahme von Kitas, um Kindern von klein auf Freude an der Bewegung zu vermitteln und sie gesund zu erhalten. Unterstützen Sie diese Initiative?

Die Initiative ist richtig und wird von der PDS unterstützt.

Strahlende Sieger: Das Berliner Tanzpaar Denys Drozdyuk und Polina Kolodizner sind die alten und neuen Weltmeister der Jugend über 10 Tänze, die am 20. September in der Max-Schmeling-Halle gekürt wurden.
Foto: Engler



Leider stößt der Sport bei der praktischen Umsetzung in den Bezirken oft auf Widerstände.

Die PDS wird den Dialog mit den Bezirken suchen, um gemeinsam zu prüfen, wie diese Schwierigkeiten ausgeräumt werden können. An bürokratischen Vorgängen oder an bloßem Unwillen, dem Bürgerengagement den Vorrang zu lassen, sollte diese Initiative nicht scheitern.

Die PDS fordert die Einstellung der Lotto-Mittel in den Landeshaushalt, will aber die 25 Prozent, die dem Sport laut Gründungsvereinbarung der DKLB gesetzlich verbrieft sind, für den Sport erhalten. Wie verlässlich ist diese Aussage, wenn mit Verweis auf den Haushaltsnotstand der Rückgriff auf jede Reserve für die Haushalter an der Tagesordnung ist?

Wir haben in dieser Frage eine Differenz mit der SPD. Wir sind der Auffassung, dass das Verfahren, in einem kleinen Kreis über die Verwendung von ziemlich viel Geld aus einem Sondertopf neben dem Landeshaushalt zu entscheiden, mit unseren demokratischen Prinzipien nicht zu vereinbaren ist. Wir haben uns deshalb in den Koalitionsverhandlungen bemüht, dass die Lottomittel in den Haushalt eingestellt werden, konnten uns aber nicht durchsetzen. Wir haben das auch bei diesen Haushaltsberatungen wieder versucht, aber die Widerstände des alten Berlins sind doch sehr stark. Um es deutlich zu sagen: Wir wollen nicht dem Sport ans Leder, sondern es war immer Teil unserer Absprachen, dass wir die Mittel für den Bereich Sport und Jugend erhalten wollen. Gleiches gilt auch für den Kulturbereich. Aber darüber hinaus ist von Geld in einer Größenordnung die Rede, über dessen Verwendung das Parlament mitreden muss. Es ist einigermaßen schwer zu vermitteln, warum in Zeiten, in denen Schwimmhallen geschlossen und Kita-Gebühren erhöht werden, beispielsweise ein neues Pinguinegehege gebaut werden muss. Ich habe nichts gegen Pinguine, und ich möchte gern einen schönen Tierpark und Zoo haben. Aber ich finde, solche Entscheidungen gehören ins Parlament. Deshalb unser Vorschlag, der sich nicht gegen den Sport richtet und auch nicht zu weniger Geld beim Sport führt, aber zu einer demokratischeren Entscheidung über den

anderen Teil des Geldes. Der Sport wird nicht dadurch gerettet, dass am jetzigen Modell festgehalten wird, denn Prioritätensetzungen können sich immer verschieben.

Welchen Stellenwert hat der Sport in einem modernen Berlin?

Immer wieder wird bemängelt, dass die Politik kein Leitbild, keine Vision für Berlin entwickelt. Dieser Vorwurf hat eine gewisse Berechtigung. Deshalb haben wir uns als PDS bemüht, dazu eine Diskussion anzustoßen. Darin räumen wir natürlich dem Sport einen Stellenwert ein. Allerdings sage ich auch ganz klar, wäre es jetzt albern zu behaupten, dass man über den Sport die Zukunftsfähigkeit Berlins sichert, da gehören Bildung, Wissenschaft und Kultur dazu. Es wird schwer genug, mit diesen Bereichen den Wegfall der Industrie, den wir in Ost und West aus bekannten Gründen haben, zu kompensieren. Sport ist neben vielen anderen ein wichtiger sozialer, kultureller und auch Wirtschaftsfaktor für Berlin.

Welche Bedeutung haben nach Ihrer Auffassung Veranstaltungen wie der Berlin-Marathon, das Deutsche Turnfest 2005 oder vielleicht die Leichtathletik-Weltmeisterschaft 2009 für Berlin?

Ereignisse und Events sind wichtig für das Image der Stadt. Mit diesen Veranstaltungen beweisen wir Internationalität. Und ich wünsche mir ein weltoffenes internationales Berlin. Dennoch muss bei jeder einzelnen Veranstaltung das Für und Wider abgewogen werden. Dass sich Berlin um die Ausrichtung der Leichtathletik-WM 2009 bewirbt, ist richtig und wird von der PDS unterstützt. Ich finde auch, dass die Fußball-WM eine Chance für die Stadt ist, sich positiv darzustellen.

Bei welchen Sportveranstaltungen können wir Sie in der nächsten Zeit begrüßen?

Präsenz bei Großereignissen im Sport gehört zu den Pflichten, die ich gern wahrnehme. Hin und wieder gehe ich auch mal zu Hertha, zu Alba oder zu den Berlin-Adlern. Ansonsten kümmere ich mich um meinen wöchentlichen Rückgrat fördernden Fitness-Sport.

Das Gespräch führte Angela Baufeld



Demnächst wird es auch in Reinickendorf eine Sport-AG geben

Ein weißer Fleck wird getilgt

Bisher hatte Reinickendorf bei jeder Behandlung des Themas bezirkliche Sportarbeitsgemeinschaften die Chance auf Erwähnung. Das dürfte sich demnächst ändern und darauf sind die Verursacher auch noch stolz. Denn wenn der Bezirk im Norden der Hauptstadt in dieser Sache bisher genannt wurde, dann stets nur als schlechtes Beispiel. Elf Sport-AG's kann die Metropole vorzeigen, nur Neukölln und eben Reinickendorf tanzten bis dato aus der Reihe.

Peter-J. Küstner, dem Vorsitzenden des 3000 Mitglieder starken VfL Tegel, ging das gegen den Strich. Seit längerem schon stieg das Unbehagen zunehmend. Der Verein baute, kaufte schließlich sein 7500 m² großes Grundstück, aber einen Ratgeber und Lenker in diesen wichtigen Dingen, den gab es nirgends. „Wir hatten keinen, den wir fragen konnten und durften dann später des öfteren feststellen, dass wir das Fahrrad wieder mal neu erfunden hatten“, sagt Küstner. Von anderen Reinickendorfer Vereinen war bei den wenigen Gelegenheiten, bei denen man sich traf, ähnliches zu hören. Bis man diese Erlebnis-Mosaiksteinchen zu der Erkenntnis zusammensetzte, dass es wohl das Beste sei, sich zusammen zu tun, vergingen allerdings noch mal einige Jahre. Im Februar 2003 saßen dann die sieben mitgliederstärksten Vereine Reinickendorfs endlich an einem Tisch - Erfahrungsaustausch mit ergebnisoffenem Ausgang. Küstner trieb das Ganze als Motor an, beim nächsten Mal debattierten schon 15 Vereine. Und waren sich verblüffend einig in der Positiv-Reaktion auf den Vorschlag, eine Sportarbeitsgemeinschaft zu bilden und damit die Mitgliedschaft im Landessportbund anzustreben. Man ist geneigt, ein vielleicht etwas aus der Mode gekommenes Philosophen-Zitat zu reaktivieren, um die in den nächsten Monaten folgenden Entwicklungen zu beschreiben: „Die Idee wird zur materiellen Gewalt, wenn sie die Massen ergreift!“

So geschehen in Reinickendorf: am 21. Oktober sind alle 208 Sportvereine und Betriebssportgemeinschaften des Stadtbezirks eingeladen zum VfL Tegel (19 Uhr, Hatzfeldallee 29, 13509 Berlin), wo das von Küstner kreierte Motto „Nur gemeinsam sind wir stark“ in die Tat umgesetzt werden soll. Zwar ist die „Vollversammlung“ des bezirklichen Sports zunächst nur als Informationsveranstaltung gedacht, aber sie soll auch in den Beschluss einer unmittelbar danach folgenden Gründungsversammlung münden. „Wir wollen allen die Gelegenheit geben, von Anfang an dabei zu sein und mitzugestalten. Denn davon lebt solch ein Gebilde.“

Eine Satzung ist einstweilen erarbeitet, die die Grundzüge dessen festschreibt, was in Reinickendorf mit solch einer Arbeitsgemeinschaft er-

reicht werden soll. "Der Grundsatz des Handelns dabei lautet: nicht gegen, sondern mit - und für unsere Reinickendorfer Sportvereine", sagt Küstner. „Wichtig ist, dass das engstirnige Konkurrenzdenken untereinander endgültig der Geschichte angehört.“

Dass, was sich in den Absichtserklärungen noch relativ unbestimmt anhört, wird in vielen praktischen Dingen des sportlichen Vereinsalltags die Probe aufs Exempel abliefern dürfen. „Mitreden als Mitglieder im LSB, Erfahrungen über die verschiedenen Sportarten hinweg untereinander austauschen, Probleme besprechen und uns als Gemeinschaft gegenseitig und nach außen helfen“, das schwebt Peter-J. Küstner für die Zukunft vor. Dabei sollen möglichst alle Reinickendorfer Vereine mitmachen, denn - so wiederholt er sein Motto - „nur gemeinsam sind wir stark“. Bei anderen AGs hat man Rat eingeholt, vom LSB Unterstützung erhalten.

Dass die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft Sinn macht, begründet Küstner auch mit der politischen Perspektive einer Berlin-Brandenburger Fusion. „Wenn es dereinst einen gemeinsamen Landessportbund geben wird, dann sind die AGs die entscheidenden Unterorganisationen in Berlin. So, wie jetzt in Brandenburg die Kreisvorstände.“ Umso wichtiger und dringender ist jetzt die Tilgung des „weißen Flecks“ auf der hauptstädtischen Sport-AG-Landkarte. Zumal Reinickendorf sportlich ein sehr aktiver Stadtbezirk ist. Die 208 Vereine können vor allem im Wasser- und Kraftsport jede Menge Berliner, Norddeutsche und Deutsche Meistertitel vorzeigen. Jüngst bei der Ruder-WM in Mailand gab es sogar noch ein besonderes Sahnehäubchen, sozusagen als Geburtstagsgeschenk für die anstehende Gründung der Sport-AG: Susanne Schmidt vom RC Tegel wurde mit dem deutschen Frauen-Achter Weltmeisterin! *Klaus Weise*

1. DSB-Bundeskonferenz Bildung

Von Richthofen fordert Entbürokratisierung in Vereinen und Verbänden

Der Präsident des Sportbundes, Manfred von Richthofen, richtete einen Appell an alle Institutionen des Sports, im eigenen Bereich eine Entbürokratisierung anzustreben. Im Rahmen der ersten Bundeskonferenz Bildung des Deutschen Sportbundes im thüringischen Bad Blankenburg forderte von Richthofen Verbände und Vereine auf, ihre Satzungen, Geschäftsordnungen und Regularien so unkompliziert wie möglich zu formulieren und diesbezüglich unnötigen Ballast abzuwerfen.

DSB-Presse

DSB will 2,9 Millionen Euro in drei Jahren einsparen

Der Deutsche Sportbund (DSB) will in den nächsten drei Jahren insgesamt 2,9 Millionen Euro einsparen, um somit die befürchteten rapiden Rückgänge aus dem Erlös der Lotterie GlücksSpirale aufzufangen. Für den Fall, dass auch im Personalbereich gespart wird, ist Sozialverträglichkeit oberstes Gebot. *DSB-Presse*



Plakat für den 1. Berliner Crosslauf mit Start und Ziel an der Rodelbahn am Teufelsberg, 8.11.1964 (Sportmuseum Berlin)

Drei Jubiläen:

- 30. Berlin-Marathon,**
- 40. Crosslauf des SC Charlottenburg,**
- 65. Geburtstag von Horst Milde**

1964 startete der SC Charlottenburg mit dem Crosslauf am Teufelsberg sein erstes Rennen für Breitensportler. Zehn Jahre später fand der erste Berlin-Marathon statt. Und in diesem Jahr am 28. September nahmen zehntausende Läufer aus aller Welt am Jubiläumsmarathon, dem 30., teil. Viele von ihnen werden auch beim 40. Crosslauf starten, der im November stattfindet.

Angefangen hat die Laufbewegung, die heutzutage Massen mobilisiert, am Waldrand. Den ersten Schritt auf die Straßen der Innenstadt machten die französischen Alliierten, die im Mai 1981 die Premiere der erfolgreichen 25 km de Berlin organisierten. Der Berlin-Marathon folgte im Herbst und endete erstmals auf dem Kurfürstendamm. Die Teilnehmerzahlen bei beiden Läufen stiegen Jahr für Jahr. Doch es ist der Berlin-Marathon, der sich weltweit einen Namen gemacht hat und bei Breiten- und Spitzensportlern hoch im Kurs steht.

Aus der Taufe gehoben wurde der Berlin-Marathon von Horst Milde, der am 24. Oktober dieses Jahres seinen 65. Geburtstag feiert. Ihm ist es zu danken, dass sich der größte Volkslauf Deutschlands zu einem Weltereignis in Sport, Kultur und Wirtschaft entwickelt hat und in einem Atemzug mit den Läufen in Boston, New York und London genannt wird. Der Berliner Sport gratuliert und dankt ihm. *red.*



Foto: Engler

„Sport in Berlin“ berichtet über den Schulsport an verschiedenen Schultypen;
Teil 6: Ganztagschule für lernbehinderte Schüler am Zwickauer Damm in Neukölln

Motivations-Schub für die Kinder

Bereits in der ersten Hofpause konnten wir mit Interesse bemerken, wie sich viele Schüler auf dem Freigelände in unterschiedlicher Weise sportlich betätigten. Neben Fußballern waren viele Kinder mit verschiedenen Sportgeräten allein oder in Gruppen zu sehen, die sich diese Geräte von Mitschülern in einem kleinen Sportgeräteausleih im Schulhof geholt hatten. Vielfältige sportliche Bewegung in der Schule als ein wertvoller Ausgleich für den Unterricht erschien uns bereits aus dieser ersten Begegnung mit den Schülern Bestandteil des Gesamtkonzeptes der Schule zu sein.

Diesen Eindruck bestätigte Schulleiter Matthias Rösner, ein junger, sportpädagogisch ausgebildeter Lehrer. Er sieht seine Schule trotz ihrer Einordnung als „sonderpädagogischer Förderbedarf, Schwerpunkt Lernen“ durchaus als vergleichbare Schule im Berliner Rahmen, die keineswegs mit behördlichen Wohltaten überhäuft wird und deren materielle Ausstattung für den Schulsport Berliner Durchschnitt ist. Matthias Rösner berichtete stolz, dass er die in wissenschaftlichen Studien festgestellte besondere motorische Auffälligkeit von Kindern mit Lernbehinderungen durch die Arbeit an seiner Schule weitgehend abbauen konnte. Dazu gehört auch die im Gesamtprofil der Schule als Schwerpunkt aufgenommene „Freizeiterziehung und Sport“. Ein solches Konzept ist natürlich an einer Ganztagschule besonders gut umzusetzen. Da es in diesem Konzept keine strikte Trennung in vormittags Unterricht und nachmittags Freizeit gibt, wachsen bei gleichem Stundensoll die inhaltlichen und pädagogischen Anforderungen an die Lehrkräfte.

In der Einheit von Sportunterricht und Freizeitsport findet an dieser Schule jeder Schüler sein Sportangebot. Die Breite der sportlichen Aktivitäten innerhalb und außerhalb des Unterrichts geht von A - Z, wie z.B. Akrobatik, Basketball, Einradfahren, Fußball, Inline-Skating, Rudern, Schwimmen, Tanzen, bis Zielwurf. Die Einbeziehung des gesamten pädagogischen Teams - nicht nur der Sportlehrer und Sportlehrerinnen - und die große Bereitschaft der Lehrer zum Mitmachen bilden die Basis für diese beispielhafte Weise des Schulsports. Die Ausbildung von Sekundärtugenden Disziplin und Ausdauer - wie sie der Schulleiter nennt - durch den Sport in der Schule hilft den Schülern besonders in der Berufsausbildung und im Berufsleben.

Methodisch nutzen die Lehrer die Tatsache, dass die Kinder sportlich besonders motiviert werden können, wenn sie sich an interessanten und überschaubaren Zielen messen können. Dazu gehören die Teilnahme an Bundesjugendspie-

len, Wettkämpfen und Turnieren im Basketball und Fußball, das jährliche Fußballspiel Schüler gegen Lehrer, die Teilnahme einer Mädchenmannschaft am Avon-Lauf, Tanzaufführungen, Wettkämpfe der Berliner Schulen mit Förderschwerpunkt Lernen. Ein Höhepunkt ist der jährliche einwöchige Skikurs für Schüler - dank der privaten Initiative der Lehrer.

Impulse für den Schulsport holt sich die Schule auch aus der Zusammenarbeit mit dem organisierten Berliner Sport im Rahmen des Aktionsbündnisses „Eine starke Lobby für Kinder - Schulen und Sportvereine sind Partner“. Die engen Verbindungen mit Sport- und Schwimmvereinen des Territoriums und der Kooperationsvertrag mit der Sportjugend Berlin sind Beispiele hierfür.



Der Aufenthalt an der Schule Am Zwickauer Damm bestätigte die sportsociologische Untersuchung zum Breiten- und Freizeitsport lernbehinderter Schüler, die von 1999 bis 2002 unter Leitung von Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper in Berlin durchgeführt wurde. 1.284 Schüler ab Klasse 5 wurden nach ihren sportlichen Wünschen und Aktivitäten befragt. Fazit: Insbesondere diese Kinder wollen in ihrer Freizeit Sport treiben! Es gibt jedoch zu wenig bedarfsorientierte Freizeitsportangebote. In den Sportvereinen sind diese Kinder unterrepräsentiert, besonders Mädchen finden kaum Zugang. Zwischen den Bezirken gibt es große Unterschiede. Die Notwendigkeit der noch engeren Zusammenarbeit von Schule und Sportverein - besonders für diesen Schultyp - wird in der Studie überaus deutlich. Obwohl bekannt ist, dass Schüler ab dem 11. Lebensjahr zunehmend aktiv in Sportvereine streben, wird dies nicht hinreichend gefördert. Kooperationsvereinbarungen zwischen Schule und Sportverein - wie an dieser Schule - sind die Ausnahme. Schulen und Sportvereine sind aufgerufen, das Aktionsbündnis mit Leben zu erfüllen.

Leider endete unser Besuch an der Schule Am Zwickauer Damm mit einer Enttäuschung für die Kids. Ihre freundliche Aufforderung an uns, es ihnen auf dem Ein-Rad nachzutun, konnten wir wegen mangelhafter Motorik nur ablehnen.

Text/Foto: Birgit König/Dietmar Schönherr

Gewinner im Schreibwettbewerb
„Schulsport“ geehrt

Gute Erfahrungen, schlechte Erfahrungen

Die Gewinner im gemeinsamen Schreibwettbewerb von LSB, Landesschülervertretung und Junge Presse Berlin zum Thema „Schulsport“ (siehe „Sport in Berlin“ 4/03, Seite 4) stehen fest: Jana Hauschild freute sich riesig über zwei Karten für die Volleyball-Europameisterschaft der Männer in der Max-Schmeling-Halle: „Ich bin mit meiner Freundin dort gewesen, die selbst Volleyball spielt. Meine Mutter wäre am liebsten mitgekommen.“ In ihrem Wettbewerbs-Beitrag hat sich Jana Hauschild vor allem mit der Art und Weise beschäftigt, wie im Sportunterricht Zensuren vergeben werden: „Eine meiner Klassenkameradinnen turnt wie eine Göttin... In Leistungskontrollen stelle ich mir dann vor, ich sähe ähnlich aus, schaue ich aber zu meiner Lehrerin, weiß ich Bescheid: Ich weiß ja, dass dir als Ruderin das Turnen schwer fällt ... also 3 bis 4 ist angemessen. Da vergeht mir jegliches Vergnügen am Turnen.“

Anna Bolz hat - wie viele andere Einsender - über den dramatischen Zustand ihrer Sporthalle geschrieben: „Ich betrete die Turnhalle I, um den zwischen den beiden Hallen liegenden Umkleideraum zu erreichen. Vielleicht schaffe ich es, ohne vom Putz erschlagen zu werden...“ In den Waschräumen, so heißt es bei ihr weiter, „vegetieren Jahrhunderte alte Schimmelpilzarten, die von Wissenschaftlern für ausgestorben erklärt worden sind“. Wer ihren Bericht liest, ist geneigt zu glauben, sie erzählt aus einer anderen Zeit in einem anderen Land. Beim Surfen im Internet-Auftritt des LSB (www.lsb-berlin.org) hatte sie von dem Schreibwettbewerb erfahren. „Da stand für mich gleich fest, dass ich mitmache.“ Bei der Preisvergabe entpuppte sie sich als Alba-Fan.. Deshalb waren zwei Karten für ein Heimspiel in der Max-Schmeling-Halle bei ihr genau richtig aufgehoben. Ebenso bei Tom Pretzsch von der Ellen-Key-Oberschule, der sich, wie er schreibt, „auf jede der drei Sportstunden in der Woche freut“. Vor allem dank seines Sportlehrers Herrn Fritzsche, der so ist, „wie man sich einen Sportlehrer wünscht ... er macht die Übungen selbst vor und erzählt nicht nur darüber“. Für Eric und Maik Stellfeld von der Hemmingway-Oberschule bedeutet Schulsport vor allem einen langen Weg zur Halle einer Nachbarschule zurückzulegen. „Wir wissen von neuen Sporthallen anderer Schulen ... so etwas wünschen wir uns auch.“ Mit zwei Alba-Karten ging für sie zunächst ein anderer großer Wunsch in Erfüllung.

Die guten und schlechten Erfahrungen mit dem Sportunterricht, die in den zahlreichen Einsendungen zu diesem Wettbewerb deutlich wurden, werden im Landessportbund ausgewertet. Sie werden eine Grundlage sein, auf der das LSB-Präsidium im kommenden Jahr, dem „Europäischen Jahr der Erziehung durch Sport“, weitere Initiativen und Aktionen zur Sicherung und Stärkung des Schulsports plant. Insofern allen Einsendern vielen Dank! red.



Wasser marsch für Soldaten in Badehosen-Uniform

In der Schwimmhalle im Europapark an der Landsberger Allee ist am 8. Oktober wieder einmal sportlicher Großkampftag. Nicht Weltcup wie Jahr für Jahr im Januar oder EM wie im Sommer 2002 stehen auf dem Programm, die anstehende Veranstaltung heisst AIRNORTH. Der Begriff Großkampftag scheint dafür schon deshalb besonders passend, weil hier NATO-Soldaten aus fünf Nationen im Becken kraulend, brustschwimmend oder schmetternd ihre Kräfte messen werden. AIRNORTH bezeichnet einen bestimmten geographischen und strukturellen Befehlsbereich - zum einen sind damit vor allem Europa und zum anderen die Luftstreitkräfte gemeint. Wobei der „alte Kontinent“ hier ausnahmsweise auch mal um die USA (bzw. deren in Europa stationierten Streitkräfte) erweitert wird. Dass beim 4. AIRNORTH im Schwimmen nicht nur mal eben so breitensportlich nach dem Motto „Hauptsache ankommen!“ durchs Wasser gezogen wird, verdeutlicht allein die Tatsache, dass die deutschen Farben durch die in der B-Nationalmannschaft vertretenen Sportsoldaten repräsentiert werden. Sie treten gegen Aktive aus den USA, Großbritannien, Belgien und die Niederlande an - zumindest partiell starke Schwimmländer, die ihr Potenzial erst jüngst bei der WM im Juli in Barcelona demonstriert haben.

Die deutschen AIRNORTH-Schwimmer haben in der Vergangenheit meist den Ton unter den Soldaten in Badehose angegeben. Sie lagen in der Teamwertung bei Männern und Frauen vorn und sie halten auch die meisten AIRNORTH-Rekorde. Das soll sich auch bei der diesjährigen Veranstaltung nicht ändern. Nachdem die Meisterschaften vor zwei Jahren ausfallen mussten, weil just am Eröffnungstag - dem 11. September 2001 - Terroristen das World Trade Center in New York zerstörten und die Welt den Atem anhalten ließen, ist nun beim neuerlichen Anlauf das damalige Geschehen auf indirekte Weise wieder präsent. „Wir wollen mit hochklassigen, spannenden und fairen Wettkämpfen auch zeigen, dass der sportliche Wettstreit seinen Platz auf dieser Welt hat und sich durch solche barbarischen Taten nicht verdrängen lässt“, sagt Major Manfred Gothe, der als Projektoffizier für die Organisation der Veranstaltung zuständig ist. Der Sportoffizier der 3. Luftwaffendivision in Gatow, dessen Kommando laut Stabsbefehl verantwortlicher „Gastgeber einschließlich Unterbringung, Verpflegung, Transport und Rahmenprogramm“ ist, lädt alle Schwimmsport-Enthusiasten in die prächtige Halle ein, „denn bei freiem Eintritt erstklassigen Sport mit Spitzenleistungen erleben zu können, das ist kein alltägliches Dutzendangebot“.

Von 9 bis 13 Uhr ist Wettkampf nonstop angesagt, 9.30 Uhr darf der Militärisch-Zeremoniel-

lem Zugeneigte bei der forschenden Eröffnung „haltung annehmen“ (schon am Abend zuvor wird von Prominenten mit und ohne Uniform, wie LSB-Präsident Peter Hanisch, VIP-diniert). Gothe kann sich beim Ablauf auf die Unterstützung von Landessportbund, Berliner Schwimmsport-Verband, Berliner Bäder-Betrieben und anderen Organisationen verlassen. „Ich denke, es wird einen reibungslosen und perfekten Ablauf geben. Rein sportlich ist die Veranstaltung auch unter dem Aspekt interessant, dass sie ein Jahr vor den Olympischen Spielen in Athen stattfindet. Vielleicht sieht man ja hier den einen oder anderen Olympiaschwimmer im Wasser, von dessen Erfolgen unter den fünf Ringen man jetzt noch gar nichts ahnt.“

Neben den genannten Nationen wird Polen mit einer Beobachter-Delegation vertreten sein. Dort finden noch in diesem Jahr die AIRNORTH-Meisterschaften im Crosslauf statt, die Gäste hoffen auf diverse organisatorische Tipps. Und demnächst wollen sie dann natürlich auch mit eigenen Schwimmern auf dem Startblock stehen.

„Für die Zukunft dürfen wir bei AIRNORTH einen weiteren Leistungsschub erwarten“, sagt Major Gothe. „Denn durch die NATO-Erweiterung werden einige osteuropäische Länder dazukommen, die es für die arrierten Nationen schwer machen werden, ihre sportlichen Spitzenpositionen zu behaupten.“ Da kommt also einiges auch auf die Deutschen zu. Bleibt nur zu hoffen, dass die badehosen-uniformierten Sportler dafür besser gewappnet sind, als die deutschen Auswahl-Athleten bei einigen Weltchampionaten (z.B. Leichtathletik) der jüngsten Zeit. *Klaus Weise*

**Trauer
um
Franziska Schlegel**

Der Berliner Sport trauert um Franziska Schlegel, die Witwe des LSB-Gründungspräsidenten Gerhard Schlegel.
Sie war eine großzügige Förderin des Sports.
Wir werden Franziska Schlegel ein ehrendes Andenken bewahren.

Peter Hanisch
LSB-Präsident
Norbert Skowronek
LSB-Präsident

Erinnerung an eine große jüdische Sportlerin

Mit der bis Ende Oktober dauernden Ausstellung „Vom Goldenen Adler zum Gelben Stern“ im Haus des Sports an der Jesse-Owens Allee soll an das schwärzeste Kapitel des Berliner Sports erinnert werden. Vor genau 70 Jahren fand nämlich der von der Nazi-Diktatur beschlossene und sehr schnell in die Tat umgesetzte rigorose Ausschluss jüdischer Athleten aus allen Sportvereinen statt. Er betraf auch Lilli Henoch, die zwischen 1922 und 1926 insgesamt zehn Deutsche Meisterschaften im Kugelstoßen, Diskuswerfen, Weitsprung sowie in der 4 x 100-m-Staffel errang und wegen der außerordentlichen Verdienste von ihrem damaligen Verein Berliner SC mit der höchsten Auszeichnung des Clubs, dem Goldenen Adler, bedacht wurde, den zuvor Carl Diem und Prinz Friedrich Karl von Preußen erhalten hatten. Im Januar 1933 trug man ihr sogar das Amt der Vorsitzenden der Damen-Handballabteilung an. Doch nur wenige Monate später, im August gleichen Jahres, stand ihr Name unter den - von oben befohlenden - „Austritten beziehungsweise Streichungen“ in der Club-Zeitung. Wie viele vom so genannten Arierparagrafen Betroffene schloss sich die am 26. 10. 1899 in Königsberg geborene und 1918 nach Berlin übergesiedelte Athletin nach dem Verlust ihrer sportlichen Heimat dem Jüdischen Turn- und Sportclub an, wo sie sich um den Handballsport und als Turnlehrerin an der 3. jüdischen Volksschule in der Rykestraße um den Nachwuchs kümmerte. Nach der Pogromnacht 1938 war jedoch mit dem Sport gänzlich Schluss.



Martin-Heinz Ehlert, Mitglied der Hockey-Abteilung des BSC, hat im Laufe der letzten Jahre gemeinsam mit seiner Frau viele Daten und Fakten aus dem Leben Lilli Henochs zusammen getragen und archiviert. Auf Anregung des Potsdamer Sportwissenschaftlers Professor Dr. Hans-Joachim Teichler beim Symposium „Wider das Vergessen“ vor ein paar Wochen im DOI und unter Mithilfe des LSB-Referenten für Sportentwicklung Manfred Nippe wurden Fotos, Zeitschriften, Jahresberichte, Briefe und Bücher zu einer informativen, nachdenklichen Ausstellung vereinigt.

Lilli Henoch, die am 5. 9. 1942 auf einem Deportations-Transport nach Riga gemeinsam mit ihrer Mutter ums Leben kam, sind in Berlin eine Straße im Prenzlauer Berg und die Werferhalle in Hohenschönhausen gewidmet. Wie wäre es, wenn auch der Deutsche Leichtathletik-Verband sich dieser Sportlerin erinnerte und neben einem Rudolf-Harbig-Preis auch eine Lilli-Henoch-Auszeichnung stiftete?! *Claus Thal*

Nachdem im Zuge der Sparmaßnahmen des Berliner Senats das Landesinstitut für Sportmedizin aufgelöst wurde, blieben die Untersuchungsstellen am Oskar-Helene-Heim in Zehlendorf und Fritz-Lesch-Straße in Hohenschönhausen als „Zentrum für Sportmedizin“ erhalten. Dem Sport kann damit auch weiterhin ein breites qualifiziertes Untersuchungs- und Betreuungsspektrum angeboten werden:

1. umfassende Gesundheitsuntersuchungen einschließlich Belastungs-EKG, Echokardiographie, Blutuntersuchungen.
2. Leistungs- und Funktionsdiagnostik (z.B. sportsspezifische Lacattests, Messung der Atemfunktion, Muskelfunktionsdiagnostik)
3. Beratungen und Untersuchungen zur Beurteilung der Sportfähigkeit im Erkrankungs- oder Verletzungsfall
4. Beratung zur Trainingsgestaltung, Regeneration und Ernährung
5. Physioprophylaxe (Ausgleichs- und Kompensationstraining) und Bewegungstherapie

Das „Zentrum für Sportmedizin“ wurde inzwischen bereits wieder anerkannt als „**lizenziertes sportmedizinisches Untersuchungszentrum des DSB**“. Somit können die sportmedizinischen Aufgaben bei der Betreuung der **Berliner Leistungssportler** einschließlich der Elitesportschüler in vollem Maße gesichert werden. Darüber hinaus wendet sich das Zentrum für Sportmedizin aber auch an **alle Sporttreibenden!**

Von großer Wichtigkeit sind die **Untersuchungen im Kinder- und Jugend-Sport**. Dem tragen die Empfehlungen Rechnung, die der LSB und der Berliner Sportärztekund gemeinsam herausgegeben haben und in denen die Verbände und Vereine aufgefordert werden, alle Kinder und Jugendlichen, die mit der wettkampfmäßigen Ausübung einer Sportart beginnen, sportmedizinisch untersuchen zu lassen und dieses in regelmäßigen Abständen zu wiederholen. Die Folgeuntersuchungen sollten wenigstens in zweijährigen Abständen stattfinden, was besonders für den Zeitraum bis zum Abschluss der Wachstumsphasen gilt. Eine regelmäßige jährliche Untersuchung wird für alle Sportarten empfohlen, die bereits im Entwicklungsalter hohe Anforderungen an die Belastbarkeit stellen. Das gleiche gilt für alle Kinder und Jugendlichen, die bereits mehr als dreimal pro Woche trainieren oder bei denen individuelle Probleme der Belastbarkeit, z.B. in Perioden ausgeprägter Wachstumsbeschleunigung gegeben sind. Diese wichtigen Untersuchungen werden inzwischen in mehreren Verbänden und Vereinen durchgesetzt, leider allerdings noch nicht überall. Vielfach lassen deshalb Eltern in eigener Initiative die Untersuchung durchführen.

Im Zentrum für Sportmedizin werden über die Basisuntersuchung hinaus neben der Erfassung des allgemeinen Gesundheitszustandes (mit besonderer Berücksichtigung des Stütz- und Bewe-

Vorgestellt: Zentrum für Sportmedizin

Angebote für Leistungs- und Breitensportler gleichermaßen

gungssystemen) auch der Zustand der biologischen Reife und des Wachstums und das Niveau der allgemeinen Belastbarkeit durch eine Ergometrie beurteilt sowie im Bedarfsfall weitere Untersuchungen durchgeführt oder Hinweise zur Ernährung, Regeneration usw. erteilt.

Auch **für alle erwachsenen Sporttreibenden** steht im Zentrum für Sportmedizin ein differenziertes Angebot an Untersuchungen bereit. Von kompetenten Gremien werden bekanntlich **Vorsorgeuntersuchungen** für jeden Erwachsenen, der mit dem Sport neu beginnen oder nach längerer Pause wieder einsteigen will, dringend empfohlen. Das gilt besonders für Menschen, die bereits älter als 35 Jahre sind oder die regelmäßig an Wettkämpfen (z.B. Verbandsspiele im Tennis) teilnehmen. So wäre manches gesundheitliche Problem oder sogar Todesfall beim Sport vermeidbar. Neben der körperlichen Untersuchung ist in diesem Rahmen auch eine erschöpfende Belastungsuntersuchung mit EKG, die mit einer Lactatbestimmung verbunden werden kann, erforderlich. Solche Untersuchungen sollten mindestens alle zwei bis vier Jahre wiederholt werden, wobei in vielen Fällen eine jährliche Wiederholung wünschenswert wäre.

Diese vorwiegend gesundheitlich ausgerichteten Basisuntersuchungen können sinnvoll ergänzt werden durch komplexe sportsspezifische **funktions- und leistungsdiagnostische Tests**. Diese Untersuchungen sind vor allem für diejenigen bedeutungsvoll, die eine Sportart **wettkampfmäßig und leistungsorientiert** betreiben. Eine umfassende Analyse der Leistungsanpassungen und Funktionsreserven ist nicht nur Grundlage zur Leistungsbeurteilung, sondern ist auch wichtig für eine individuelle Trainingsdosierung. Für Laufsport, Rudern, Radsport, Triathlon, Ballsportarten, Golf, Tennis u.a. hält das Zentrum für Sportmedizin differenzierte Angebote bereit.

Auch im **Gesundheits- und Rehabilitations-sport** sowie für betagte Menschen erweisen sich diese modernen sportmedizinischen Untersuchungsmethoden als sehr effektiv. Für diesen Personenkreis stellt die enge Verbindung zum Sport-Gesundheitspark mit seinen vielfältigen, gesundheitsfördernden Bewegungsangeboten eine wichtige Ergänzung dar.

Dr. Folker Boldt, Dr. Peter Schüler

Clayallee 225 C, 14195 Berlin, ☎ 81 81 20, F: 81812502 / Fritz-Lesch-Str. 29, 13053 Berlin, ☎ 72626 72-0, F: 72 626 72-12; E-mail: kontakt@zentrum-sportmedizin.de; Internet: www.zentrum-sportmedizin.de



31 Tage vor Athen richtete der Berliner Sport mit zahlreichen Gästen aus Politik, Wirtschaft, Sport und Medien den Blick auf die Olympischen Spiele in nächsten Jahr. Gastgeber Dr. Dietrich Gerber (re.), LSB-Vizepräsident und Vorsitzender des OSP-Trägervereins, sowie Olympiastützpunktleiter Dr. Jochen Zinner (li.) begrüßten neben Sportstaatssekretär Thomas Härtel (mi.) u.a. den Weltmeister im Modernen Fünfkampf Eric Walther, den Leichtathletik-Newcomer André Niklaus und den zweifachen Olympiasieger Guido Fulst. *Fotos: Engler*

Am 10. September dankte das LSB-Präsidium mit Präsident Peter Hanisch, Vizepräsident Dr. Gerber und Direktor Norbert Skowronek den Landestrainern/innen des LSB für ihre engagierte Arbeit im Nachwuchsleistungssport. Sie versicherten, sich trotz aller Sparvorgaben des Senats für die weitere Finanzierung der Trainerstellen einzusetzen, da diese die Basis für eine erfolgreiche Sportstadt Berlin bilden. Da der Wettergott ein Einsehen hatte und die Regenwolken am Olympiastadion vorbeiziehen ließ, konnten sich die Trainer in entspannter Atmosphäre bei Gegrilltem und gekühlten Getränken über die vergangene bzw. bevorstehende Saison austauschen.





Foto: Hornung

Vielseitiger Karatelehrgang für Mädchen und Frauen

Kämpfen mit Spaß und Musik

Mit Marlis Gebbing, Bundesfrauenreferentin des Deutschen Karateverbandes, Alexandra Kurtz, Welt- und Europameisterin im Kumite, und Landesfrauenreferentin Theresa Keller hatte der Berliner Karate Verband drei Vertreterinnen der mitgliederstarken Stilrichtungen Shotokan, Wado Ryu und Goju Ryu für die Leitung eines Frauenlehrganges gewonnen. Die Trainerinnen haben ihren Leidenschaften entsprechende Schwerpunkte gesetzt. Bei Marlis Gebbing wurde Selbstbehauptung mit Stimme und Standpunkt geübt: Viele Frauen kennen die Situation, in denen sie Nein gesagt haben, das aber nicht akzeptiert wurde. Schmeicheln, Erpressen, Drohen sind die Manipulationsstrategien, mit denen die anderen zu ihrem Ziel kommen wollen. Da muss Frau durchhalten, im Kopf und mit Körperhaltung und Stimme.

Alexandra Kurtz zeigte mit viel Spaß und sehr dynamisch, wie Faust- und Fußtechniken im freien Kampf eingesetzt werden können. Vor oder zurück, bei ihr sah alles mühelos und leichtfüßig aus. Die Teilnehmerinnen wollten natürlich genauso schnell den Weg zur Partnerin überwinden und einen Treffer landen. Das muss jetzt noch geübt werden, aber schließlich ist beim Karate der Weg das Ziel.

Theresa Keller gab eine Einführung in das Sound-Karate, ein neues Konzept für Karate im Kinder- und Jugendbereich und im Schulsport. Karatetechniken nach Musik - so einfach wie es sich anhört, war es dann doch nicht. Da sind die koordinativen Fähigkeiten und Flexibilität gefordert. Zum Schluss konnten die Teilnehmerinnen eigene Ideen choreografisch umbesetzen. Da zeigte sich der Unterschied zwischen den Profis und den Anfängerinnen.

Das abwechslungsreiche Angebot des Tages kam bei den hochmotivierten Mädchen und Frauen sehr gut an. Diskutiert wurde unter anderem, ob separate Lehrgänge für Mädchen und Frauen überhaupt nötig sind. Ich meine JA! Natürlich können die Inhalte auch in gemischten Lehrgängen vermittelt werden, Frauen machen kein anderes Karate als Männer. Aber die Atmosphäre ist in Frauengruppen anders, manche nennen sie harmonischer, entspannter. Mädchen und Frauen und auch die Trainerinnen können Themen und Techniken ausprobieren, ohne nach männlichen Maßstäben bewertet zu werden. Es geht dabei nicht um Diskriminierung oder Ausgrenzung für die einen, sondern um Freiräume für die anderen. Infos: Theresa Keller, ☎ 70 20 60 81

Marlis Gebbing

2. Friedrichshain-Kreuzberger Mädchensportfest

Ob Boxen oder Bauchtanz: es gibt keine Sportart, die Mädchen nicht auch mal versuchen sollten. Deshalb ist Zuschauen und Mitmachen das Motto der Spiel und Sportveranstaltung „Leyla rennt“, welche übrigens ausschließlich von Frauen organisiert wurde. Besucherinnen zwischen 10 und 18 hatten auf dem Sportplatz Lohmühleninsel und in der Flatowhalle die Möglichkeit, verschiedene Sportarten auszuprobieren. Seitenwechsel e.V. und der Arbeitskreis Mädchenförderung planen schon wieder für das nächste Jahr. Wer mitmachen möchte: ☎ 666 58 959, Roswitha Ehrke



Wettbewerb um die besten Mädchen- und Frauensportfotos

Gesucht werden die besten Mädchen- und Frauensportfotos!

Wettbewerbsteilnehmer:

Teilnehmen können alle Sportler und Sportlerinnen aus den LSB- Mitgliedsorganisationen, die keine Profi-Fotografen sind.

Wettbewerbsziel:

Es soll die Vielfalt der sportlichen Aktivitäten von Mädchen und Frauen in den Berliner Sportvereinen gezeigt und die Ästhetik einzelner Sportarten hervorgehoben werden. Die von einer Jury, der u.a. LSB-Präsidentin Marion Hornung, Sportjugend-Vorsitzende Claudia Zinke und der Berliner Sportfotograf Jürgen Engler angehören, ausgesuchten besten Fotos, werden in einer Beilage von „Sport in Berlin“ zu Beginn des Jahres 2004 veröffentlicht.

Bewerbungsschluss:

Bis zum 30.11.2003 senden Sie bitte Ihre Fotos mit Bildunterschrift, Vereinsname sowie Name, Anschrift, Altersangabe der/des Fotografin/en an den Landessportbund Berlin e. V.; Landesausschuss Frauen im Sport, Jesse-Owens-Allee 2, 14053 Berlin

Voraussetzungen:

Die Einsender besitzen die Rechte am Bild und sind damit einverstanden, dass ihr Foto zum Abschluss des LSB-Wettbewerbs in einer Beilage von „Sport in Berlin“ kostenfrei veröffentlicht und im Rahmen einer Ausstellung im Haus des Sports gezeigt wird. Die Teilnehmer erklären weiterhin, dass die auf dem Foto abgebildeten Mädchen und Frauen mit dieser Veröffentlichung einverstanden sind. Alle Fotos gehen in das LSB-Archiv über. Die Fotos werden im **A5 Format** eingesandt.

Prämierung:

Prämiert werden die von der Jury ausgewählten zehn besten Aufnahmen mit je einem 100,00 Euro-Gutschein für Fotomaterial. Die Preise werden im Rahmen der geplanten Ausstellung übergeben. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Brustkrebsüberlebenslauf

Vom 4. bis 11. Oktober 2003 findet der Brustkrebs-Überlebenslauf statt. Start ist in Bremen, Ziel in Berlin. Die letzte Etappe beginnt am 11. 10., 9 Uhr, in Potsdam auf dem Luisenplatz und endet gegen 14.30 Uhr mit einer Abschluss-Kundgebung in Berlin am Brandenburger Tor. 18 Läufer und Läuferinnen legen die 416 km lange Strecke in 7 Tagen zurück. Ihr Tempo ist so bemessen, dass jede/r mitlaufen kann. Ziel ist, die Botschaft durch die Republik zu tragen, dass Deutschland eine flächendeckende und qualitätsgesicherte brustmedizinische Versorgung braucht. Veranstalter des Laufes sind „pink“ und „Frauenselbsthilfe nach Krebs“.



SPORTJUGEND BERLIN

AKTUELLE NACHRICHTEN AUS DEM KINDER- UND JUGENDSPORT OKTOBER 2003

10-jähriges Jubiläum

Projekt „Jugendliche gestalten Erlebnissräume“

1993 wurde das Projekt „Jugendliche gestalten Erlebnissräume“ aus der Taufe gehoben. Entstanden ist das Projekt im Zusammenhang mit dem damaligen Sonderprogramm des Abgeordnetenhauses von Berlin „Jugend mit Zukunft – gegen Gewalt“. Ziel war und ist es, jungen Menschen Perspektiven und Lebenschancen zu eröffnen und sie in ihrer Persönlichkeitsentwicklung positiv zu unterstützen. Es werden Alternativen zum Herumlungern in der Freizeit, zu gewaltbereitem Verhalten und zu destruktiven Lebensstilen angeboten.

Das Projekt Erlebnissräume bietet durch ein interdisziplinäres Team, bestehend aus einer Landschaftsplanerin, einem Arbeits- und einem Sozialpädagogen, jungen Leuten Hilfe zur Selbsthilfe an. Die Grundidee besteht darin, Jugendliche zu animieren und zu unterstützen, durch Eigenleistungen und durch eigene Arbeit ihr Wohn- und Lebensumfeld,

somit ihre gesamte Lebenssituation zu verbessern.

Auf dieser Idee aufbauend sind in den vergangenen Jahren in Berlin zahlreiche neue Spiel-, Sport- und Bewegungslandschaften entstanden: Schulhöfe wurden umgestaltet, Freiflächen in Wohnquartieren in Räume für sportliche Aktivitäten verwandelt.

Mit Hilfe der Jugendlichen konnten Streetball- und Kletteranlagen errichtet sowie Skaterrampen gebaut werden.

Auf diese Weise hat sich das Projekt inzwischen zu einem Partner von Wohnungsbau-gesellschaften, Schulen, Bezirksämtern und dem Berliner Quartiersmanagement entwickelt. Dabei sind die Jugendlichen in Planungsprozesse und in die Ausführung von Maßnahmen zur Umgestaltung und Verbesserung der städtischen Infrastruktur aktiv einbezogen.



Im Jahr 2001 konnte die Projektarbeit um wichtige Elemente erweitert werden.

Im Rahmen des bundesweiten Regierungsprogramms „Soziale Stadt – Entwicklung und Chancen junger Menschen in sozialen Brennpunkten“ wurde unser Berliner Projekt für den Betrieb eines Qualifizierungsbüros ausgewählt, das benachteiligten jungen Menschen besseren Zugang zu Ausbildungsplätzen oder dem Arbeitsmarkt ermöglichen soll. In vorberuflichen Qualifizierungsmaßnahmen sollen den Jugendlichen Kenntnisse und Fertigkeiten vermittelt werden, die ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt oder überhaupt auf einen Schulabschluss deutlich verbessern. Das Qualifizierungsbüro des

Projekts „Erlebnissräume“, das gemeinsam mit der Wille gmbH, einer Einrichtung der Evangelischen Kirche, betrieben wird, hat seine Schwerpunkte in der Qualifizierung auf Garten- und Landschaftsbau sowie in Holz- und Metallbearbeitung gelegt. Der Sport spielt in den Qualifizierungsmaßnahmen eine wichtige Rolle. In sportlichen Aktivitäten werden Schlüsselqualifikationen vermittelt, wie Team- und Kooperationsfähigkeit, Leistungsbereitschaft und Zuverlässigkeit etc.

Bisher haben 95 Jugendliche an den Kursen des Qualifizierungsbüros in einem Freiwilligen Sozialen Trainingsjahr teilgenommen. Bisher konnte 74 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Hauptschulabschlusskurse, Erstausbildung oder auf einen Arbeitsplatz vermittelt werden. Das ist bei der angesprochenen Zielgruppe eine außerordentliche hohe Quote. Auf Grund des Vermittlungserfolges ist die Sportjugend mit dem Projekt „Erlebnissräume“ und der „Wille“ zwischenzeitlich für ein weiteres Qualifizierungsbüro am Prenzlauer Berg ausgewählt worden. Wir sind zuversichtlich, dass wir nach Ablauf des ersten Durchgangs von 25 Jugendlichen im Freiwilligen Sozialen Trainingsjahr ein ähnlich gutes Ergebnis erzielen können.

Dem Projekt Erlebnissräume ist insofern auch für die nächsten 10 Jahre alles Gute und viel Erfolg zu wünschen.

H. B.





Fachtagung "Die Bewertung von Erfolgen und Ergebnissen in der Jugendarbeit"

Gutes tun und darüber reden

Angesichts leerer öffentlicher Kassen und Einsparungen allerorten wird die Frage nach den Effekten und nach der Effizienz im Einsatz öffentlicher Mittel immer lauter gestellt. Von solchen Anfragen ist inzwischen kaum noch ein Bereich ausgenommen, der mit öffentlichen Mitteln gefördert wird. Das gilt auch für die Jugendarbeit.

Welche Ziele sind mit der Förderung verschiedener Programme und Aktivitäten in der Jugendarbeit verknüpft, wie werden die Ziele umgesetzt und welche Wirkungen auf die Jugendlichen sind mit dem Einsatz öffentlicher Mittel verbunden? Das sind Fragen, denen auch die Verantwortlichen in der Jugendarbeit des Sports nicht ausweichen können.

Nun fällt es im Bereich des Leistungssports nicht besonders schwer, überzeugende Antworten zu liefern. Leistungen und

Erfolge im Laufen beispielsweise lassen sich in Tausendstelsekunden messen. Der Erfolg einer Mannschaft spiegelt sich in Punkten und im Tabellenstand wider.

Wie verhält es sich aber mit den sozialen und psychologischen Wirkungen, die der Sport auf die Persönlichkeitsentwicklung von jungen Leuten ausübt? Welcher Beitrag zu einer positiven Entwicklung von Kindern und Jugendlichen wird geleistet und wie lässt sich diese Unterstützung objektiv messen? Solche und weitere Fragestellungen wurden in einer Fachtagung aufgegriffen, die vom Projekt "Kick - Sport gegen Jugendkriminalität" in der Bildungsstätte der Sportjugend am 29.08.2003 veranstaltet wurde. Experten aus verschiedenen Bundesländern, aus Wissenschaft und Praxis der Jugendarbeit diskutierten unterschiedliche Facetten des Themas sowie Möglichkeiten und Grenzen der Evaluation von Sozial- und Jugendarbeit.



Prof. Dr. Heinz Cornel, Alice-Salomon-Fachhochschule, Berlin bei seinem Grundsatzreferat

Der Senator für Bildung, Jugend und Sport, Klaus Böger, stellte in seiner Begrüßung heraus, dass es nicht nur darauf ankomme, gute Arbeit zu leisten, sondern diese auch in der fachlichen und politischen Öffentlichkeit entsprechend gut zu kommunizieren. Er unterstützte das Anliegen der Tagung dafür Ansätze und Maßstäbe zu entwickeln und werde sich über die Ergebnisse unterrichten lassen.

Die wesentlichen Inhalte und Ergebnisse der Tagung sollen dokumentiert werden und stehen anschließend allen Interessierten zur Verfügung.

T. M

Grosses Kinder- und Jugendfest in der Bildungsstätte

Erinnerungen lebten auf

Mehr als 1000 große und kleine Besucher tummelten sich beim Kinder- und Jugendfest am 30. August 2003 auf unserem Gelände der Bildungsstätte. Anlass war das Nachtreffen der mehr als 750 Teilnehmer unserer Ferien-camps, die sich mit Eltern und Freunden an die schöne Ferienzeit nochmals erinnerten. Jedes der Camps stellte sich, seine Programme und Erlebnisse an einem eigenen Stand vor, so dass die Besucher einen umfassenden Einblick in die Ferienangebote der Sportjugend Berlin bekamen. Hier wurden Fotos getauscht, man traf sich nochmals mit den Betreuern und frische entstandene Freundschaften mit den Mitreisenden wieder auf. Einige unserer Camps stellten sich mit selbst erarbeiteten

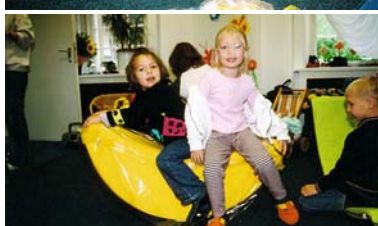
Vorführungen auf einer kleinen Bühne dar. Eigens für diese Präsentationen wurden bei einem Wochenendseminar im Juni 2003 junge Moderatoren ausgebildet, die an diesem Nachmittag ihre ersten Auftritte hatten. Trotz Lampenfieber und Aufregung verlief alles nach Wunsch. Für das leibliche Wohl der Besucher wurde ebenso gesorgt wie auch für anderweitige sportliche Betätigung z.B. am Kletterturm. Der Tag endete mit einer großen Disco, bei der mehr als 300 Kinder und Jugendliche "das Tanzbein schwingen".

Fazit : Ein gelungener Tag ! Die Ferien-camps 2003 sind Geschichte, jetzt beginnt die Planung für die Camps 2004.

W.E.

Start für "Kita in Bewegung"

Die Evangelische Kindertagesstätte Faradayweg der Kirchengemeinde Dahlem startete im neuen Kita-Jahr in Kooperation mit dem Steglitzer Tennis Klub e.V. als eine von der Sportjugend Berlin geförderte „Kita in Bewegung“.



Eine Gruppe präsentiert ein in den Ferien eingeübtes Stück

Fotos: Christian Schmidt, Jürgen Engler

Großer Andrang beim Nachtreffen



Junge Sportler mit Zukunft

„Sport in Berlin“ stellt im monatlichen Wechsel Nachwuchsleistungssportler vor und porträ-

**Stefanie Raatz
(Aerobik und Tanz)**

Flippiger Typ setzt Theorie in Praxis um

Zehn Jahre lang war Stefanie Raatz fester Bestandteil einer Tanzgruppe beim SV Berlin-Buch. Ein dritter Platz bei der Berliner Meisterschaft sowie Teilnahmen



Stefanie Raatz Foto: Scholz

bei Norddeutschen Titelkämpfen zählten zu den Erfolgen der Gruppe, bis man sich im letzten Winter trennte. „Nach dem Ende der Schulzeit geht doch jeder eigene Wege“, so die 20-Jährige aus Karow. Ihr Weg führte Steffi an die Sportschule des LSB, wo sie im zweiten Jahr eine Ausbildung zur staatlich geprüften Gymnastiklehrerin absolviert. Gesundheit und Prävention, Sport und Freizeit, Gymnastik und Tanz sowie Sportmedizin, Bewegungs- und Trainingslehre gehören zu ihren Fächern. „Es ist ein unheimlich breites Spektrum“, sagt sie. „Jeder muss dann für sich selbst entscheiden, wo seine Stärken liegen.“ Auf diese Weise kam Steffi vor einem Jahr überhaupt erst zur Aerobic. „Ich habe mir gesagt: Ich muss einmal versuchen, ob ich das Erlernte in der Praxis umsetzen kann.“ Also übernahm sie in ihrem Verein eine Aerobic-Gruppe von Erwachsenen. Gemeinsam mit Vereinskameradin Ramona Schlegel leitete sie zudem einen Kindertanzkurs: „Dort machen wir

tiert junge Menschen, die sich in ihrer Freizeit ehrenamtlich in der Jugendarbeit engagieren.

alles, was mit Sport und Tanz zu tun hat, Spiele genauso wie koordinative Übungen.“

Mit Kindern würde die 1,61 m große Berlinerin gerne auch im späteren Berufsleben zu tun haben. Aber auch eine gewisse Zeit als Animateurin in einem Ferienklub „wäre mein Ding“. Denn: „Ich bin eher ein flippiger Typ.“ Das Showtanzen, dem Steffi weiterhin mindestens drei Mal wöchentlich mehrere Stunden widmet, entspricht dabei genau ihren Vorstellungen. Für ihre Schützlinge im Verein ist Steffi in vielfältiger Weise aktiv. Neben der Gestaltung des Übungsprogramms zählt die Anmeldung für Wettkämpfe ebenso zu ihren Aufgaben wie die Beschaffung von Hallenzeiten und Sportmaterialien, das Kassieren von Beiträgen oder kurzfristiges Einspringen für andere, verhinderte Übungsleiter. „Es ist immer ein großer Schritt, vor eine neue Gruppe zu treten, deren Leistungsstand man nicht kennt“, sieht Steffi darin eine echte Herausforderung. *Martin Scholz*

**Annika Steffen
(Leichtathletik)**

Trainingsfleißig ohne hohe Ziele

Obwohl Annika Steffen nach eigener Einschätzung „in keiner Disziplin besonders gut“ ist, betreibt die 16-Jährige vom Berliner SC die Leichtathletik nicht nur mit viel Leidenschaft, sondern auch mit großem zeitlichen Aufwand. Während die meisten Mitglieder in ihrer nicht leistungssportlich orientierten Gruppe nur ein bis zwei Mal wöchentlich trainieren, ist Annika fünf Mal pro Woche aktiv, montags absolviert sie ein zusätzliches Krafttraining. Rund vier Monate im Jahr wird das

Training in die Harbig-Halle verlegt. Lediglich für das Wurftraining ist in der kalten Jahreszeit auch ein Tag im Freien vorgesehen. Sich selbst bestimmte Rekordziele zu setzen, ist nicht unbedingt Annikas Sache. Aber eine gewisse Steigerung sollte natürlich schon erkennbar sein. „Und zum Glück klappt es auch, jedes Jahr ein bisschen besser zu werden“, meint sie lachend. Hoch- und Weitsprung haben es der 1,63 m großen Wilmersdorferin



Annika Steffen Foto: Scholz

besonders angetan, „aber eigentlich mache ich alles gerne“.

Die Vielfalt ihres Sports ist es auch, die Annika an ihrem Hobby neben der angenehmen Atmosphäre und den netten Mitstreitern in ihrer Gruppe besonders schätzt. Mit elf Jahren war sie durch eine Werbeaktion des Vereins an ihrer Schule zum BSC gekommen. Seit zwei Jahren ist Annika als Schriftwartin der Leichtathletikabteilung ehrenamtlich aktiv und führt bei allen Sitzungen das Protokoll. Auch bei Sportfesten ihres Vereins ist sie stets präsent. Neben dem Aufbau und Abbau und dem Verwalten der Startlisten ist sie insbesondere bei der wichtigen Bedienung der elektronischen Zeitmessanlage tätig - und fast unentbehrlich, „weil das nicht so viele können“. Im Frühjahr war sie im Rahmen ihres Schulpraktikums auf der Geschäftsstelle des BSC tätig und erhielt auf diese Weise einen Einblick in den organisatorischen Ablauf eines Großvereins.

Für ihre berufliche Zukunft könnte sich Annika, die derzeit die 10. Klasse der Marienburg-Schule besucht, aber ebenso eine Tätigkeit im Bereich der Informatik vorstellen. *Martin Scholz*

Gewaltprävention im Sport und im europäischen Vergleich

Initiiert von der Eurofan-Association mit Sitz in Lüttich in Belgien und mit finanzieller Unterstützung des Hippokrates-Programms der EU-Kommission fand vom 18.08. – 19.08.2003 ein zweitägiges Seminar in der Bildungsstätte statt.

Es diente dem europäischen Erfahrungsaustausch hinsichtlich unterschiedlicher Ansätze und Programme in der Prävention von Jugendgewalt.

Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen kamen vom spanischen Ministerium für Kultur, Soziales und Sport in Madrid, vom Dänischen Präventionsrat in Kopenhagen, aus dem Programm „Sport und Gemeinde“ in London, vom Europäischen Forum für urbane Sicherheit in Paris und aus der Stadtverwaltung in Lüttich.

Die Sportjugend Berlin hatte Gelegenheit, vorbildliche Beispiele aus anderen europäischen Ländern kennen zu lernen sowie eigene „best-practice-Projekte“ vorzustellen.

Im Vordergrund standen dabei das Kick-Projekt – gegen Jugendkriminalität, das gemeinsam mit dem Berliner Fußball-Verband getragene Präventionsmodell-Jugendfußball und das Fan-Projekt der Sportjugend Berlin. Besonders herausgestellt wurde die Zusammenarbeit dieser Projekt mit der Berliner Polizei. Das Seminar soll Ende des Jahres eine Fortsetzung in Madrid finden. Die Ergebnisse werden von der Europäischen Kommission in einer Tagungsdokumentation herausgegeben. *H.B.*





Lehrgänge im Herbst 2003

F-34 Abenteuer-Workshop Sporthalle**Referenten:** Magnus Dewitz, Bernd Curt**Teilnehmerkreis:** Jugend- und Übungsleiter, Gruppenhelfer, Sportassistenten, Sport- und Sozialpädagogen**Teilnahmebeitrag:** g 24,00**Termin:** 01.11.2003, 10.00 bis 17.00 Uhr; 02.11.2003, 10.00 bis 16.30 Uhr (15 UE)**F-35 Lars auf großer Reise**

Rückenschul- und Bewegungsgeschichten mit dem kleinen Eisbär

Referentin: Anna Meyer**Teilnahmebeitrag:** g 12,00**Teilnehmerkreis:** Mitarbeiter aus Sportvereinen, die mit Gruppen im Vorschulalter arbeiten bzw. arbeiten wollen, Mitarbeiter/innen aus Kindergärten, Erzieher/innen aus Vorschuleinrichtungen**Termin:** Samstag, 01.11.2003, 10.00 bis 17.00 Uhr (8 UE)**F-36 Gewaltprävention und Konfliktlösung in der Jugendarbeit****Referent:** Peter Holtgrave**Teilnehmerkreis:** Jugend- und Übungsleiter, Betreuer von Ferienfreizeiten, Lehrer, Sozialpädagogen, andere Interessierte (auch für geschlossene Gruppen geeignet, ggf. Termin nach tel. Absprache)**Teilnahmebeitrag:** g 12,00**Termin:** Sonntag, 02.11.2003, 10.00 bis 16.30 Uhr (8 UE)**F-37 Fortsetzungskurs "Tollpatschig, Wild ... - Bewegungsförderung für Kinder"****Referentin:** Katja Tietz**Teilnehmerkreis:** Mitarbeiter aus Sportvereinen, die mit Gruppen im Vorschulalter arbeiten bzw. arbeiten wollen, Mitarbeiter/innen aus Kindergärten, Erzieher/innen aus Vorschuleinrichtungen**Teilnahmebeitrag:** g 24,00**Termine:** 04.11.2003; 05.11.2003, jeweils von 09.00 bis 16.30 Uhr (15 UE)**F-38 Sicheres Inlineskating in der Schule****Referentin:** Anke Roesler**Teilnehmerkreis:** Lehrer und Sozialpädagogen aus Grund- und Oberschulen (Kooperation mit der Unfallkasse Berlin / Faxmeldung an 030 76241-109)**Termin:** Sonnabend, 08.11.2003, 09.00 bis 17.30 Uhr (8 UE)**F-39 Grundlagen zu Rechtsfragen für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen****Referentin:** Anabell Stüwel**Teilnahmebeitrag:** g 12,00**Teilnehmerkreis:** Jugend- und Übungsleiter, Betreuer von Ferienfreizeiten, Sport- und Sozialpädagogen, Sportassistenten**Termine:** Sonnabend, 15.11.2003, 10.00 bis 17.00 Uhr (8 UE)**F-41 Spielstunden mit Riesen, -Prinzessinnen und Hexen im Abenteuerland****Referentin:** Sabina Horn**Teilnahmebeitrag:** g 12,00**Teilnehmerkreis:** Mitarbeiter aus Sportvereinen, die mit Gruppen im Vorschulalter arbeiten, Mitarbeiter/innen aus Kindergärten, Erzieher/innen aus Vorschuleinrichtungen**Termin:** Sonnabend, 22.11.2003, 10.00 bis 17.00 Uhr (8 UE)**A-09 DSB Lizenz- Übungsleiterausbildung Breitensport (sportart- übergreifend)****Zielgruppe:** Kinder und -Jugendliche**Teilnahmevoraussetzungen:** Mindestalter 17 Jahre

Sporttauglichkeit (Einschränkungen möglich) Mitglied in einem Berliner Sportverein

Nachweis für einen ÜL- Grundkurs der LSB-Sportschule (kann nachgereicht werden)

Nachweis eines Erste-Hilfe-Kurses (über 8 DS)

Termine: zwischen 21.10.2003 und 06.12.2003**ANMELDUNG**

Schriftlich: Bildungsstätte der Sportjugend, Hanns-Braun-Str., Haus 27, 14053 Berlin;

Telefonisch: Rufnummern (030) - 300071-43

KURZ NOTIERT

Gäste aus Japan

Im Rahmen des 30 jährigen Jubiläums des Deutsch-Japanischen-Simultan-austauschs informierte sich eine Gruppe mit ihren deutschen Gastgebern über die Strukturen des Berliner Sports und die Arbeit der Sportjugend Berlin. Das Foto zeigt die Gruppe bei ihrem Besuch im Haus des Sports mit dem Präsidenten des LSB, Peter Hanisch, und dem Stellvertretenden Vorsitzenden der Sportjugend, Hajo Achtert.

**Führungskräfte der Japanischen Sportjugend in Berlin**

Auf Einladung der Deutschen Sportjugend weilt vom 1.-17.10.2003 eine Führungskräfte- und Multiplikatoren-delegation der Japanischen Sportjugend in Deutschland. Im Rahmen ihres Aufenthaltes werden sie vier Tage in Berlin verbringen, um Strukturen des Sports kennen zu lernen. Auf dem Programm stehen ein Besuch beim Olympiastützpunkt, bei Hertha BSC und beim SC Siemensstadt. Eine Besichtigung und Führung im Berliner Olympiastadion ist ebenso Programmbestandteil wie auch ein Besuch im Reichstag und ein Gang durch Berlins Mitte. Neben Berlin werden die 12 japanischen Teilnehmer/innen und der Dolmetscher zu Gast sein bei der Bayerischen Sportjugend, bei der Sportjugend Niedersachsen und natürlich bei der Deutschen Sportjugend in Frankfurt am Main selbst.

10 Jahre Kreaifithaus

Im Jahr 1993 hat die Sportjugend Berlin das erste Mädchen Sport Zentrum in Lichtenberg eröffnet. Nun feiert das Kreaifithaus sein 10jähriges Bestehen. Das Jubiläum findet am 24. Oktober 2003 im und um das Haus in der Rudolf-Seiffert-Straße 50 in 10369 Berlin statt. Im Anschluss an die Grußworte der Lichtenberger Bürgermeisterin und des Vorsitzenden des Trägervereins VSJ um 14:30 Uhr wird sportlich und kreativ alles dargeboten, was das Haus für Mädchen und junge Frauen zu bieten hat - und natürlich zum Mitmachen angeregt. Schauen sie vorbei. Infotelefon: 972 01 25.

DIE 14 FRAGEN DES LSB

1 Würden Sie nicht den Beruf ausüben, den Sie gerade bekleiden - welche Tätigkeit würde Ihnen am ehesten Spaß machen?
Sportlehrer, Übungsleiter.

2 Eine gute Fee möchte Ihnen einen Wunsch erfüllen - Sie müssen ihn nur äußern, was wäre das?
Gesundheit und Glück für alle.

3 Wie charakterisieren Sie Ihre Beziehung zum Sport?
Ich will Sportler heilen oder noch besser Verletzungen und Überbelastungen durch vorbeugende Maßnahmen verhindern.

4 Welchen Wunsch haben Sie für diese Beziehung zum Sport? Dass die Sportmedizin gesamtgesellschaftlich und bundesweit die Verbreitung und Bedeutung bekommt, die Not tut und die sie tatsächlich verdient.

5 Was war der beste Rat, den Sie von Ihren Eltern erhalten haben? Gesund leben.

6 Welche natürlichen Gaben möchten Sie besitzen? Geduld und Zufriedenheit.

7 Was verabscheuen Sie am meisten?
Aggressivität, Neid und Dummheit.

8 Ihr größter Fehler? Zu viel zu wollen.

9 Ihr Hauptcharakterzug?
Empathie - die Fähigkeit, sich in andere Menschen einzufühlen und auch etwas von deren Wertvorstellungen zu übernehmen.

10 Was schätzen Sie am meisten an anderen Menschen? Hilfsbereitschaft, Freundschaft, Zuwendung, sich nicht unterkriegen lassen.

11 Welche geschichtliche Gestalt bewundern Sie am meisten?
Den österreichischen Orthopäden Arnold Lorenz, der wegen einer Allergie nicht operieren konnte und einen nichtoperativen Weg fand, kindliche Hüften zu heilen.

12 Ihr Motto für die Zukunft?
Trotz allem optimistisch bleiben.

13 Wo möchten Sie am liebsten leben?
Im Süden.

14 Welche Gäste würden Sie am liebsten zu einem Fantasie-Dinner einladen?
Die Lauf-Legende Emil Zatopek zum Beispiel. Oder Max Schmeling, der als Sportler und Persönlichkeit großartig war und ist. Oder den deutschen „Tennis-Baron“ Gottfried von Cramm.

Foto: Weise



Sport braucht Bewegungsraum

Der Mann weiß, wovon er redet. Und das aus mehreren Gründen. Wenn Dr. Holger Mellerowicz, 1. Vorsitzender des Berliner Sportärztebundes, die galoppierend zunehmende Bewegungsarmut in der bundesdeutschen Gesellschaft anmahnt, dann kann er das auf der Basis ständig neuer Fakten tun. Denn die sitzen personifiziert Tag für Tag in seinem Sprechzimmer in der Zehlendorfer Behring-Zentralklinik, wo der 52-jährige als Leitender Oberarzt und Kinderorthopäde arbeitet. Quasi „nebenberuflich“ ist er Sportarzt, hält in diesem Fach Vorlesungen und Seminare als Dozent an der Freien Universität.

Wenn jüngere Untersuchungen belegen, dass jeder fünfte Erwachsene und jedes vierte bis fünfte Kind in der Bundesrepublik inzwischen krankhaft fettleibig sind, dann verursachen diese Zahlen bei Mellerowicz längst keine großen, ungläubig stauenden Augen mehr, sondern nur ein nüchternes, bestätigendes Kopfnicken. Mehr als die Hälfte aller Erwachsenen ist übergewichtig und schon lange müht sich die heutige Wohlstands- und Spaß-Gesellschaft, diesem Rekordwert auch bei Kindern und Jugendlichen nahe zu kommen. Die Zahl der Dicken unter den Schulanfängern hat sich innerhalb von 25 Jahren verdoppelt, bei den 10-jährigen vervierfacht. Was Wunder: Laufen als natürlichste Form der Körperertüchtigung ist out. 1972 legten die Deutschen noch 41 Prozent ihrer Wege zu Fuß zurück, jetzt sind es nur noch 20 Prozent. „Der Trend ist schon lange da, und fast ebenso lange haben wir immer wieder gewarnt“, sagt Dr. Mellerowicz.

Der Name Mellerowicz und der Sport sind von jeher eng verbunden. Vater Harald war nicht nur mehrfacher Deutscher Sprintmeister (100, 200 m) in den 40er Jahren, er wurde später auch Gründer und Leiter des Instituts für Sportmedizin, hatte einen Lehrstuhl und eine Professur an der FU. Fast logisch, dass bei diesen Genen Sohn Holger sowohl beruflich als auch sportlich ins Fahrwasser des Vaters geriet. Zwar ist der Filius nicht Internist, sondern Orthopäde. Aber die athletischen Meriten hat er sich auch auf der

Im Porträt

Dr. Holger Mellerowicz
1. Vorsitzender des Berliner Sportärztebundes

Aschenbahn geholt: mit 16 wurde er Berliner Jugendmeister im 100-Meter-Lauf. Mellerowicz verkörpert somit als Arzt und Sportler gewissermaßen in persona das Wechselspiel eines derzeit viel diskutierten Dualismus: Vorbeugen und Heilen, Heilen und Vorbeugen.

Das war im weitesten Sinne auch Gegenstand des Deutschen Kongresses für Sportmedizin, der vom 27. bis 30. September in Potsdam unter der Ägide des Brandenburger und Berliner Sportärztebundes stattfand. „Sport als Medizin“ hieß das Thema - „aktueller ging es nicht“, sagt Mellerowicz. Für den Berliner Sportärztebund, dem er vorsteht, versprach er, „es nicht nur beim Wortedreheln zu belassen“. Rund 500 Mitglieder hat die Hauptstadt-Organisation. Voraussetzung für die Mitgliedschaft ist es, einen Sportverein medizinisch zu betreuen und 240 Stunden sportmedizinischer Weiterbildung absolviert zu haben. „Wir sind keine ständerechtliche Vereinigung zur Bewahrung irgendwelcher Pfründe, sondern ein extrem aktiver Verband“, sagt der hochbeanspruchte Arzt, dessen Handy während des Gesprächs fast im Minutentakt klingelt. Das manifestiert sich in mehreren hundert Fort- und Weiterbildungsstunden im Jahr, in der Organisation von Kongressen, der Betreuung von Sportveranstaltungen, in gezielter Öffentlichkeitsarbeit.

Mellerowicz bedauert, dass die Sportmedizin, allen anderslautenden Bekundungen zum Trotz, nicht die gebührende Anerkennung und Aufmerksamkeit erhält. Das drücke sich in der ursprünglichen beabsichtigten Schließung des Landesinstituts für Sportmedizin aus, das nun in abgespeckter Form als Zentrum für Sportmedizin weitergeführt wird. Oder in den Debatten über den Fortbestand des Lehrstuhls für Sportmedizin an der FU nach der Emeritierung des jetzigen Inhabers Prof. Böning. Prävention, Diagnostik, Behandlung - alle diese Elemente sollten sich des Sportes und seiner Möglichkeiten bedienen. Der temperamentvolle Arzt mahnt diesbezüglich auch die Politik an, „nicht nur zuzuschauen, sondern aktiv zu werden“. Im Moment laute die allgemeine Devise: Jeder soll was machen, aber es darf nichts kosten. Präventive Maßnahmen sind zwar höchst sinnvoll, gehören aber nicht zum Leistungskatalog der Kassen. Mellerowicz hat kein Geheimrezept. „Aber der Ansatz ist zunächst ganz einfach: wir müssen den Kindern mehr Bewegungsraum geben!“

Natürlich ist der notorische Nichtraucher darum bemüht, nicht selbst zum „Problemfall“ zu werden. Den Arbeitsstress baut er auf dem Rad, beim Joggen, Schwimmen oder winters skilaufend ab.
Klaus Weise



Neues Konzept für das Vereinsinvestitionsprogramm

Hilfe zur Selbsthilfe

Der Senat hat am 19.8.2003 das Entwicklungskonzept 2004 für die künftige Förderung von Vereinsinvestitionen beschlossen. Das seit über 30 Jahren bestehende bewährte Programm fördert den Kauf, die Errichtung und Unterhaltung von Vereinssportanlagen. Hierzu gehört in Einzelfällen auch die Beschaffung von Sportgeräten und die Ausstattung der Sportanlagen.

Das neue Konzept wurde mit dem Landessportbund Berlin und betroffenen Sportvereinen einvernehmlich abgestimmt. Es bringt neben Einschnitten, die der Finanzsituation des Landes Berlin geschuldet sind, für die Vereine überwiegend positive Effekte, die mittelfristig zu einer beachtlichen Stärkung des Programms führen werden:

- Der bisherige Förderschlüssel 20/60/20 (20% Zuschuss, bis zu 60% rückzahlbare Zuwendung, mindestens 20% Eigenleistungen) wird ab 2004 durch eine Erhöhung des Eigenanteils auf 40% und die Verringerung des Darlehens auf bis zu 40% verändert. Der Förderschlüssel lautet danach 20/40/40 (20% Zuschuss, bis zu 40% rückzahlbare Zuwendung, mindestens 40% Eigenleistungen). Damit konnte der ursprünglich vorgesehene Wegfall der Darlehen, der zur Unwirksamkeit des Programms geführt hätte, abgewendet werden.
- Für die Haushaltsjahre 2004 und 2005 werden jeweils rd. 1,6 Mio. € bereitgestellt.
- Das Programm wird künftig ausschließlich aus Mitteln der Deutschen Klassenlotterie Berlin (DKLB) finanziert. Es konnte erreicht werden, dass die Tilgungen aus den ab 2004 bewilligten Darlehen direkt in das Programm zurückfließen. Für alle Bewilligungen vor 2004 gilt dieses „revolvierende System“ nur mit einem Anteil von etwa 20 %. Dieser Anteil entspricht dem in der Vergangenheit eingesetzten Lottomittelanteil der

ausgezählten Darlehen. Die Rückflüsse erhöhen damit mittelfristig die Finanzausstattung des Programms. Innerhalb von zehn Jahren kann dadurch bei gleichbleibendem Einsatz von Lottomitteln im Umfang der Haushaltsjahre 2004 und 2005 der Ansatz für Darlehen verdoppelt werden. Die Finanzierung von größeren Projekten wird daher mittelfristig wieder möglich sein.

Da die Bewilligung und Auszahlung der Darlehensmittel künftig verstärkt von den Darlehensstilgungen der Sportvereine abhängen wird, ist es besonders wichtig, dass Tilgungsraten stets fristgerecht und vollständig gezahlt werden.

- Die Vergabe erfolgt nach festgelegten Vergabekriterien. Aus Finanzgründen können nicht alle wichtigen Vorhaben in gleichem Umfang gefördert werden. Vorrang haben daher Maßnahmen, die zur Abwendung einer Notsituation erforderlich sind. Maßnahmen der Bestandserhaltung und -verbesserung werden Neubauten vorgezogen.
- Es wird eine Mindestzuwendung bei Baumaßnahmen von 10.000,- € eingeführt. Die bedeutet, dass kleinere Vorhaben mit einem Investitionsvolumen von unter 16.700,- € durch den Mindesteigenanteil von 40 % nicht mehr finanziert werden.
- Beschaffungen

Die Beschaffung von Booten mit Zubehör zur überwiegenden Verwendung im Jugendbereich für die Sportarten Kanu, Rudern und Segeln wird weiterhin im Rahmen einer Anteilfinanzierung (30% Zuschuss) mit einem gedeckelten Höchstbudget je Verband gefördert. Aus Finanzgründen erfolgt sonst keine Förderung von Beschaffungen mehr. Die Erstaussattung von Neu- und Ersatzbauten ist davon ausgenommen.

- Kauf von Grundstücken. Zuwendungen können nur noch für den Kauf von nicht landeseigenen Grundstücken gewährt werden.

Das Konzept wird dem Abgeordnetenhaus zur Beratung vorgelegt und dann durch das Haushaltsgesetz/den Haushaltsplan 2004/2005 abgesichert. Auch wenn der von den Vereinen geforderte Eigenanteil von mindestens 40 % zu größeren Anstrengungen führt, indem für beabsichtigte Investitionen rechtzeitig Vorsorge getroffen werden muss, überwiegen die positiven Effekte. Denn das Vereinsinvestitionsprogramm stärkt sich durch die Rückflüsse als Hilfe zur Selbsthilfe. Die Vereine und Verbände sollten diese Chancen nutzen. *Frank Geldmeyer*

Dieterich & Dieterich

Rechtsanwälte Wirtschaftsprüfer
Steuerberater

**Einnahmen-Ausgaben-Überschubrechnung
Finanz- u. Lohnbuchhaltung
Steuererklärungen
Gemeinnützigkeitssicherung
Satzungs- und Vertragsberatung**

Anschrift:

**Karl-Marx-Allee 90 A
10243 Berlin- Friedrichshain
Tel. (030) 29 34 19-0 • Fax (030) 29 34 19-22
Internet: <http://www.dieterich.com>**



2¹ Azubis begannen am 1. September ihre Ausbildung zum Sport- und Fitnesskaufmann. Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper, Präsidentin des Weltrates für Sportwissenschaft und Leibes-/Körpererziehung, sowie LSB-Präsidentialmitglied und Gabriele Wrede, LSB-Vizepräsidentin des LSB, nahmen als Gäste an der Eröffnungsveranstaltung teil. Schon zum dritten Mal engagieren sich LSB, Vereine und Verbände als Ausbilder für diesen Lehrberuf, der vor zwei Jahren in Berlin als bundesweites Pilotprojekt erstmals eingeführt worden war. *Foto: Herrmann*

Arbeitstagung der Schatzmeister und Kassenwarte der LSB-Mitgliedsorganisationen

Die diesjährige Arbeitstagung der Schatzmeister und Kassenwarte der LSB-Mitgliedsorganisationen (Verbände und Bezirkliche Sportarbeitsgemeinschaften) findet statt: am Sonntag, dem 1. November 2003, im Haus des Sports, Jesse-Owens-Allee 2, in 14053 Berlin-Charlottenburg, (im Coubertin-Saal), von 9.30 Uhr bis ca. 16 Uhr.

Im Mittelpunkt stehen folgende Themen:

- Informationen aus dem Finanz- und Verwaltungsbereich des Landessportbundes Berlin, u. a. zum Landeshaushalt 2004/2005
- Anregungen der Wirtschafts-Prüfungsgesellschaft aus den Prüfungen bei den Mitgliedsorganisationen bzw. Vereinen (u. a. auch zur Begleitung von Betriebsprüfungen des Finanzamtes für Körperschaften)
- Auswertung der Prüfung über die ordnungsgemäße Verwendung von Mitteln der DKLB-Stiftung durch die Mitgliedsorganisationen des LSB und deren Vereine
- Vorstellung eines Rahmenvertrages für die Vermögensschaden-Haftpflichtversicherung
- Informationen zur sportlichen Förderungswürdigkeit und Gemeinnützigkeit sowie Hinweise zur Beachtung von Aufnahmekriterien von Vereinen bei den Verbänden
- Informationen aus dem Referat Leistungssport zur Neugestaltung der Berliner Sporthilfe

Da die jährliche Arbeitstagung ein wichtiges Forum darstellt, um aktuelle Informationen an die Mitgliedsorganisationen auf kurzem Wege weiterzureichen, haben wir wieder namhafte Referenten gewinnen können. Wir hoffen auf eine rege Beteiligung und bitten, bis spätestens 15. Oktober 2003 mitzuteilen (☎ 30 002 - 120 oder Fax 30 002 - 121), ob wir mit Ihrer Teilnahme rechnen können. *Horst Feilke, Manfred Stelse*

(Fortsetzung aus „Sport in Berlin“,
9/2003, Seite 23)

3.2. Bemessungsgrundlage

Bemessungsgrundlage für die Werbeleistung ist der Wert der Fahrzeuglieferung, also der Einkaufspreis des Fahrzeugs (§ 10 Abs. 2 S. 2 UStG). Soweit keine Anhaltspunkte für eine abweichende Beurteilung ersichtlich sind, ist davon auszugehen, dass sich Leistung und Gegenleistung gleichwertig gegenüber stehen.

3.3. Entstehung der Steuer

Die Istversteuerung von Anzahlungen kommt auch für Lieferungen in Betracht, die im Rahmen eines tauschähnlichen Umsatzes als Entgelt hingegeben werden.

Die Umsatzsteuer entsteht somit bei der Besteuerung nach vereinbarten Entgelten mit Ablauf des Voranmeldungszeitraums, in dem das Entgelt in Form der Fahrzeuglieferung bereits vor Leistungsausführung vereinnahmt wird, vgl. § 13 Abs. 1 Nr. 1 Buchstabe a S. 4 UStG, Abschnitt 181 Abs. 1 und 2 UStR 2000).

Die sonstige Leistung der Institution wird erst im Zeitpunkt ihrer Vollendung, also mit Ablauf der Nutzungsdauer des Werbemobils erbracht. Die Werbefirma erwirkt die als Gegenleistung des tauschähnlichen Umsatzes anzusehende Lieferung jedoch bereits zu Beginn des Vertrages.

Des Weiteren liegen keine Teilleistungen vor. Zwar ist der Umsatz "Werbeleistung" wirtschaftlich teilbar, gesonderte Entgeltsvereinbarungen für bestimmte Teile der Leistung wurden jedoch nicht getroffen (§ 13 Abs. 1 Nr. 1 Buchstabe a S. 3 UStG).

Bei der Besteuerung nach vereinnahmten Entgelten (§ 13 Abs. 1 Nr. 1 Buchstabe b S. 1 UStG), entsteht die Umsatzsteuer ohnehin mit Ablauf des Voranmeldungszeitraums der Entgeltsvereinbarung (Fahrzeuglieferung).

3.4. Kleinunternehmerregelung

Wird die Institution erst durch das Erbringen der Werbeleistung zum Unternehmer, so ist für die Frage der Kleinunternehmerregelung auf die Umsatzgrenze von 16.620,- EUR abzustellen. Der Gesamtumsatz ist nach vereinnahmten Entgelten zu berechnen (§ 19 Abs. 1 S. 2 und Abs. 3 S. 2 UStG).

Wird die maßgebliche Umsatzgrenze im Jahr der Entgeltsvereinbarung überschritten, so hat die Institution die Vorauszahlung zunächst im Wege der Regelbesteuerung zu versteuern.

Ob die Umsatzsteuervorauszahlung jedoch in dem Kalenderjahr, in dem die Institution die Werbeleistung ausführt zu erstatten ist (vgl. Abschnitt 253 Abs. 7 UStR 2000), ist umstritten.

Überlassung von Fahrzeugen mit Werbung an Sportvereine (Teil 2)

3.5. Vorsteuerabzug

Der Institution ist ein Vorsteuerabzug gem. § 15 Abs. 1 Nr. 1 UStG aus der Fahrzeuglieferung bzw. aus den laufenden Kosten nur dann zu gewähren, wenn zusätzliche Werbefahrten durchgeführt werden.

In einem solchen Fall ist dem Grunde nach ein anteiliger Vorsteuerabzug entsprechend dem Anteil der auf diese Fahrten entfallenden Fahrleistung im Verhältnis zur Gesamtfahrleistung zulässig.

Für nach dem 31.03.1999 erworbene Werbemobile ist jedoch die Regelung des § 15 Abs. 1 Satz 2 UStG zu beachten. Demnach ist der Vorsteuerabzug aus dem Erwerb nur möglich, wenn das Werbemobil zu mehr als 10 v.H. für Werbefahrten eingesetzt wird. Dies ist in der Regel nicht der Fall.

Sofern die Institution das Fahrzeug lediglich wer-

bewirksam einsetzt, jedoch nicht verpflichtet ist, separate Werbefahrten durchzuführen, kommt ein Vorsteuerabzug nicht in Betracht, da die Aufwendungen für die bezogenen Leistungen kein Kostenelement des ausgeführten Umsatzes „Werbeleistung“ werden, sie dieser somit wirtschaftlich nicht zuzurechnen sind (vgl. BFH-Urteil vom 15.07.1993, BStBl 1993 II S. 810 sowie BFH-Urteil vom 10.04.1997, BStBl 1997 II S. 552).

3.6. Steuersatz

Der ermäßigte Steuersatz gem. § 12 Abs. 2 Nr. 8 Buchstabe a UStG ist - soweit die übrigen Voraussetzungen vorliegen - anzuwenden, wenn die Leistungen nicht im Rahmen eines wirtschaftlichen Geschäftsbetriebes ausgeführt werden (siehe hierzu Tz. 3.1.1). Wirkt die Institution nicht aktiv an der Werbeleistung mit, liegt mithin eine ungeschädliche Vermögensverwaltung vor.

Freier Mitarbeitervertrag für Übungsleiter im Sport

Der Deutsche Sportbund hat in Abstimmung mit der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte den Spitzenorganisationen der Sozialversicherung und dem Haufe-Verlag bereits vor einiger Zeit einen Mustervertrag für nebenberufliche selbstständige Übungsleiter entwickelt. Der entsprechende Vertragstext ist für jedermann über die DSB-Internet-Präsenz (www.dsb.de) in der Rubrik „News und Service“ (dort im Downloadbereich) verfügbar.

Die in diesem Jahr wirksam gewordenen Änderungen bei den geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen haben auch Einfluss auf die Tätigkeit eines selbstständigen nebenberuflichen Übungsleiters. Der Vertragstext ist zwar unabhängig von den Verdienstgrenzen formuliert, so dass keine Veränderung des Musters notwendig ist. Allerdings soll der Vertrag auch nicht unkommentiert bleiben. Die entsprechenden Anmerkungen wiederum mussten im Hinblick auf die eingetretenen Rechtsänderungen überarbeitet werden. Nachdem auch das neuerliche Abstimmungsverfahren mit der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte beendet ist, wurde der Vertrag mit dem umfangreichen Anmerkungsstück ins Netz gestellt. *Dr. Holger Niese*



Die deutschen Volleyballer sicherten sich in der Max-Schmeling-Halle mit einem 3:1-Sieg über Spanien Platz 7 der EM. Danach sahen 8000 Zuschauer, wie Italien im Endspiel gegen Frankreich Europameister wurde. Anlässlich der Finalrunde tagte in Berlin auch die Vereinigung der Mitgliedsländer des europäischen Volleyball-Verbandes.

Für Sportversicherungen – Ihr Partner
PAETAU & CO.
BÜRO SCHACHNER KG



Berlepschstr. 4 • 14165 Berlin
Tel: 8 15 70 56 / 57 • Fax: 8 15 39 30
email: info@bueroschachner-versicherung.de



Fußball, Fußball und nochmal Fußball. Natürlich Formel 1 und Tennis, zu gegebener Zeit auch Skispringen und die Tour de France, nehmen heutzutage in den Medien den größten Raum der Sportberichterstattung ein. In Berlin kommen vielleicht noch Basketball und Eishockey dazu. Und die anderen rund 130 Sportarten, die in unserer Stadt betrieben werden? Sie finden kaum oder überhaupt keine Beachtung, sind glatt zu Randsportarten abgestempelt, über die es nicht zu berichten lohnt? „Sport in Berlin“ rückt in loser Folge Sportarten und -verbände ins Rampenlicht, die sonst eher im Schatten stehen.

Heute: Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft, Landesverband Berlin

Die DLRG leistet pro Saison mehr als 200 000 Wachstunden an Berlins Gewässern

Eine höchst verdienstvolle Arbeit

Die Männer und Frauen von der Deutschen Lebens-Rettungs-Gemeinschaft (DLRG) hatten in diesem Sommer fast doppelt soviel zu tun wie im Jahr zuvor. Laut Statistik waren auf und an Berlins Gewässern fast 1950 Einsätze erforderlich, um Menschen aus Notsituationen zu befreien, sie vor dem Ertrinken zu bewahren oder gekenterte bzw. manövrierunfähige Boote wieder flott zu machen. „Insgesamt betreuen wir im Auftrag des Senators für Inneres 26 Stationen in Berlin“, erklärt Michael Walther, Vizepräsident des Verbandes. Das heißt, dass zwischen Mitte April und Ende Oktober an allen Wochenenden von samstags 9 Uhr bis Sonntag 20 Uhr an den entsprechenden Badestellen rund 400 ehrenamtliche Helfer zur Stelle sein müssen.

Die fest installierten Stationen wie beispielsweise die beiden am Postfenn oder am Stößensee sind personell mit fünf bis zwölf gut ausgebildeten Rettungsschwimmern, teilweise sogar Spezialtauchern, besetzt. Zur üblichen Grundausstattung gehören ein Erste-Hilfe-Schrank, eine Sanitätsliege und eine Schaufeltrage, Vakuummatten, eine Tauchausrüstung und vor allem ein Notfall-Rucksack mit Wiederbelebungsgeräten. Und natürlich mindestens ein Rettungsboot. Dazu existieren überall Meldeempfänger für den Funkkontakt zur Einsatzleitzentrale Am Pichelsee. „Wenn wir die gesamte freiwillige Arbeitszeit zusammen rechnen, dann kommen wir gut und gerne auf mehr als 200 000 Wachstunden pro Saison“, sagt der Einsatzleiter und Chef für Öffentlichkeitsarbeit Frank Villmow.

Diese enorme Aufgabe kann nur deshalb bewältigt werden, weil Jahr für Jahr in Berlin bis zu 1600 neue Rettungsschwimmer, darunter viele Jugendliche, eine hervorragende Ausbildung erfahren, wobei unterschiedliche Leistungen für den Erwerb der drei verschiedenen Abzeichen verlangt werden. So sind für die Prüfungen in der höchsten Kategorie unter anderem ein 300-m-Schwimmen in Kleidung unter neun Minuten, ein 30-m-Streckentauchen, dreimaliges Tieftauchen, 50-m-Transportschwimmen, Lösen aus der Umklammerung durch Befreiungsgriffe, Anlandbringen des Geretteten, Erste-Hilfe-Maßnahmen und Wiederbelebungsversuche erforderlich. „Durch die vom Senat verordneten Bäderschließungen sind wir natürlich in unserem Tatendrang enorm gebremst worden“, bedauert Villmow.

„Gleiches gilt auch für unsere ureigenste Aufgabe, nämlich jungen Menschen überhaupt erst einmal das Schwimmen beizubringen.“ Bislang haben pro Jahr 600 Anfänger das einfache Seepferdchen-Abzeichen und rund tausend Heranwachsende den Jugend-Schwimmpass geschafft.

Die Arbeit der knapp 9500 Berliner DLRG-Mitglieder (davon 67 Prozent unter 27 Jahre) wird auch dadurch beeinträchtigt, dass die finanzielle Unterstützung Seitens des Senats immer geringer wird. Die Zuschüsse von nur noch 110 000 Euro können den Jahresetat von insgesamt 1,2 Millionen Ausgaben bei weitem nicht decken. Allein der Wasserrettungsdienst verschlingt pro Saison rund 350 000 Euro. In einem Brief vom August an den Landessportbund schreibt der DLRG-Präsident und ehemalige Berliner Standortkommandant Hans H. Speidel, dass 2003 kein ausgeglichener Haushalt mehr vorgewiesen werden kann und man sich außerstande sehe, die Betriebskosten für den notwendigen Taucherturm, der zugleich auch als Bundeslehr- und Forschungsstätte genutzt wird, sowie für die unter Denkmalschutz stehende Leitzentrale aufzubringen.

Das DLRG-Journal des Landesverbandes Berlin widmet in seiner jüngsten Ausgabe dem Thema Rettungssport und Leistungsvergleiche einen beachtlichen Raum, wobei die Wettkampfangebote vielschichtig sind. Das Spektrum reicht vom Anfänger bis hin zum Topstar. Für die ganz Kleinen

Der Anfang

Den Anstoß zur Gründung einer selbständigen Gesellschaft für Wasserrettung geht auf den 12. Juli 1912, Ostseebad Binz/Rügen zurück. Hunderte Ausflügler und Badegäste drängten sich auf der Seebrücke, als der Bäderdampfer „Kronprinz Wilhelm“ anlegen wollte. Plötzlich brach der 800 Meter lange Steg zusammen und viele Menschen stürzten ins Wasser. Trotz schnellen Einsatzes von Matrosen der Kaiserliche Marine ertranken zehn Erwachsene und sieben Kinder, weil sie nicht schwimmen konnten. Gut ein Jahr später wurde dann in Leipzig nach dem Beispiel der Londoner Royal Life Saving Society die DLRG aus der Taufe gehoben.



Ungewisse Zukunft für den Taucherturm, der zugleich auch als Bundeslehr- und Forschungsstätte genutzt wird

gibt es in allen Bezirken das „Spiel ohne Grenzen“, für Grundschüler unter anderem das „Erwin-Verch-Gedächtnisschwimmen“, und das Grünauer Langstreckenschwimmen für Rettungsschwimmer ist ebenfalls aus dem Terminkalender nicht mehr wegzudenken. Natürlich finden längst auch Berliner, Deutsche und sogar Weltmeisterschaften statt, wobei die Wettbewerbe logischer Weise mit der spezifischen Zielausrichtung der Deutschen Lebensrettungsgemeinschaft im Einklang zu sehen sind. So stehen beispielsweise eine 4 x 50-m-Hindernis- und Gurtretterstaffel auf dem Programm, ebenso das Streckentauchen oder ein 90-m-Strandsprint, denn oftmals kann Schnelligkeit lebensrettend sein.

Im Vergleich mit anderen Bundesländern lagen die Berliner lange Zeit im hinteren Drittel. Doch das hat sich inzwischen geändert, was vor allem auf die Leistungsbereitschaft der jugendlichen Rettungsschwimmer zurückzuführen ist. Zu den sportlichen Aushängeschildern gehören die A-Kader-Mitglieder Franziska Leberecht, Steffy Eckers und vor allem Sören Borch, der bei den World Lifesaving Championships 2002 in Daytona Beach/USA der deutschen Mannschaft gleich in zwei Staffeldisziplinen zum Sieg verhalf. Für nicht weniger Aufsehen sorgte das gute Abschneiden der Lichtenberger bei den anschließenden Vereins-Weltmeisterschaften in Orlando. Unter 60 Teams konnte ein zwölfter Platz errungen werden.

Großer Beliebtheit erfreut sich der jährliche Nivea-Cup, der in dieser Saison in Hötter, Glindow, Warnemünde stattfand und erst vor kurzem mit dem Finale in Prerow endete. Zu diesem Freiwasserwettbewerb gehören Disziplinen wie Beach Flags, Board Race, Ironman, Taplin und Tube Relay.

Die nächste Bewährungsprobe wird der Deutschland-Pokal vom 19. bis 23. November in der Bundeswehrensportschule Warendorf sein, wo auch mehrere Nationalteams an den Start gehen. Im letzten Jahr konnten die Berliner immerhin Rang fünf unter den 13 angetretenen Landesverbands-Mannschaften aus der Bundesrepublik erreichen.

Text und Foto: Claus Thal

50 Jahre Sportvereinigung
der Senatsverwaltungen

Beamten - Mikado ?

Der Grundgedanke dieses Spiels wird bei der Sportvereinigung der Senatsverwaltungen e.V. (SV S) in das Gegenteil verkehrt, denn hier gewinnt jeder, der sich bewegt körperlich oder auch geistig. Und das nunmehr seit 50 Jahren. Auf der ersten ordentlichen Gründungsversammlung der SV S am 16. März 1956 wurde in Anwesenheit von 82 Teilnehmern der, bis zu diesem Zeitpunkt unorganisierte Zusammenschluss von 324 eingetragenen Mitgliedern unter dem „Dach“ des Gesamtvereins beschlossen. Als Gründungsdatum der „SV Senat“ wurde der 1. 7. 1953 festgesetzt. Mittels Rundschreiben an alle Senatsverwaltungen und Eigenbetriebe hatten die damaligen Leiter der Abteilungen Fußball und Tischtennis im August 1953 für den Betriebssport geworben, und schon bald, im Oktober 1954, mit der Gründung der erfolgreichen Handballabteilung eine weitere Interessengemeinschaft für den Verein gewinnen können.



Unter dem Banner der SV Senat

Während in der auf der Gründungsversammlung beschlossenen 1. Satzung die Mitgliedschaft noch ausschließlich den „Beschäftigten der Berliner Hauptverwaltung ...“ vorbehalten blieb, wurde diese Bestimmung im Laufe der Zeit im Sinne des Breiten- u. Freizeitsports dahingehend gelockert, dass der SVS inzwischen auch „sonstige Personen...“ angehören können. So wurden im Verlauf der nächsten Jahrzehnte bisher 9 weitere Abteilungen mit insgesamt 375 eingeschriebenen Mitgliedern ins Leben gerufen, so dass der Verein inzwischen ein buntes Programm von Bowling über Faustball, Fitness, Gymnastik und Yoga sowie Tanz, Schach, Squash, bis zu Tennis und Volleyball anbieten kann. Neue Mitglieder sind jederzeit willkommen im Sinne: „Immer auf Draht - SV SENAT!“ *Dirk Seibt* (☎ 701 32 382)



Ich will gewinnen

Die GlücksSpirale bietet Ihnen die Chance auf **7000 Euro mehr im Monat, ein Leben lang**. Gleichzeitig unterstützen Sie mit jedem Los den deutschen Sport – und das ist ein Gewinn für alle.

NA LOS!

GlücksSpirale
Für ein Morgen ohne Sorgen.





Experten-Tagung in Leipzig

Bewegung für Ältere

Ende August fand in Leipzig die jährliche DSB-Tagung mit den Beauftragten für Seniorensport der Mitgliedsorganisationen statt. Schwerpunkte der Tagung, an der für den LSB Berlin die Vizepräsidentin Gabriele Wrede teilnahm, waren Austausch und Koordination der Aktivitäten im Seniorensport. Der renommierte Gerontologe Prof. Dr. Andreas Kruse sprach über „Gesund altern - wie gewinnt man Ältere zu mehr Aktivität?“ und riet dem organisierten Sport, verstärkt Kontakt zu Ärzten zu suchen, da die Arzempfehlung, Sport zu treiben, für viele Ältere den Ausschlag für körperliche Aktivität gibt. *DSB-Press*

Partnerschaft Schule-Verein bei der LSB-Initiative gegen den Plötzlichen Herztod

Ausrüstung gemeinsam genutzter Sportstätten mit Defibrillatoren

Erstmals wird in Berlin an der Martin-Buber-Oberschule (MBO) im Bezirk Spandau eine von Schule und Verein gemeinsam genutzte Sportstätte mit einem Defibrillator (AED) ausgestattet. Die in der Martin-Buber-Oberschule trainierenden Vereine und die Schule finanzieren gemeinsam die Anschaffung eines AED. Das Lehrpersonal, Übungsleiter und letztlich auch die Schüler werden in der Anwendung eines AED ausgebildet bzw. eingewiesen. Durch Einbindung in den Sport- bzw. Biologieunterricht kann das Thema an Projekttagen vertieft werden. Die medizinische Begleitung erfolgt unter der Leitung von Dr. H.-R. Arntz und Dr. Jan Breckwoldt, Universitätsklinikum Benjamin Franklin (UKBF), die praktische Ausbildung erfolgt durch Mitarbeiter der Berliner Feuerwehr (Rettungsdienstschule). Informationen für interessierte Vereine: LSB, Jesse-Owens-Allee 2, 14053 Berlin, Referat Sportentwicklung, Stichwort: AED-Partnerschaft; Internet: www.lsb-berlin.org (Breiten- und Freizeitsport) oder E-Mail: t.siebert@lsb-berlin.org

Dietmar Fahrenwald

LSB-Vizepräsidentin Gabriele Wrede (re.) zeichnete am 2. September 2003 im Haus des Sports in der Jesse-Owens-Allee die Preisträger im Sportabzeichen-Wettbewerb 2002 für Schulen aus. Die Vertreterinnen der Willi-Brandt-Oberschule (mi.) und der Clay-Oberschule (li.) konnten Schecks in Höhe von 355 bzw. 320 Euro entgegennehmen. Der Wettbewerb wird auch in diesem Jahr fortgesetzt. Informationen: ☎ 300 02-148 oder -147.

Foto: Engler

Berliner Leichtathletik-Verband ehrt Talentezentren

Prämie für Nachwuchsarbeit

Beim Berlin-Finale der Deutschen Schüler-Mannschaftsmeisterschaft im Sportforum Hohenschönhausen Berlin sind fünf Vereine bzw. Leichtathletik-Gemeinschaften vom Berliner Leichtathletik-Verband für ihre hervorragende Arbeit als Talentezentren im Nachwuchsbereich ausgezeichnet worden. Präsident Christoph Kopp und Schatzmeister Reinhard Straatmann übergaben jeweils einen Scheck in Höhe von 500,- Euro an die besonders erfolgreichen Talentezentren. Die Finanzierung erfolgt über Mittel des Berliner Leichtathletik-Verbandes.

Ausgezeichnet wurden die Vereine BSV '92, SV Preußen und SSV Lichtenrade sowie die Leichtathletik-Gemeinschaften LG Nord Berlin und Berliner LG Ost. *red.*



Eine Schule für Körperbehinderte wurde am 5. September in Buch eingeweiht und erhielt in Anwesenheit von Marianne Buggenhagen den Namen der mehrfachen Paralympics-Siegerin. Vor einem Jahr war bereits eine Schule in Darlingerode/Sachsen-Anhalt mit ihrem Namen ausgezeichnet worden. An der Feierstunde nahmen neben dem LSB-Präsidenten Peter Hanisch auch der Bürgermeister von Pankow, Burkhard Kleinert, und die Vorsitzende des Behinderten-Sportverbandes Berlin, Kirstin Fusan, teil. Foto: Spitz



Der LSB gratuliert

Der LSB gratuliert

- *Britta Oppelt* zur Silbermedaille bei den Ruder-WM im Doppelzweier
- *Katrin Rutschow-Stomporowski* zur Silbermedaille bei den Ruder-WM im Einer
- *Peter Ording* zur Bronzemedaille bei den Ruder-WM im Leichtgewichts-Einer
- *Nils Ipsen* zur Bronzemedaille bei den Ruder-WM im Leichtgewichts-Doppelvierer ohne Steuermann
- *Silke Tampe* zum 2. Platz der Handicap-WM der Ruderer im Offenen Vierer mit Steuerfrau
- *Philipp Thorwesten* zur Silbermedaille bei den Handicap-WM der Ruderer im Offenen Vierer mit Steuermann
- *Robert Sens* zum Sieg bei den WM der Ruderer im Doppelvierer ohne Steuermann
- *Martin Sauer* zum Gewinn der U-23-Ruder-WM im Vierer mit Steuermann
- *Stefan Massanz* zum 2. Platz bei den U-23-Ruder-WM mit dem Doppelzweier
- *Olaf Beckmann* zum 3. Platz bei den U-23-Ruder-WM im Doppelvierer
- *Eric Knittel* zum 3. Platz bei den U-23-Ruder-WM mit dem Doppelvierer (LG)
- *Daniel Krug* zum 2. Platz bei den U-21-Beach-Volleyball-WM
- *Manuel Riecke, Hannes Ambelang* zum 3. Platz bei den U-21-Beach-Volleyball-EM
- *Frederike Fischer* zum 3. Platz bei den U-18-Beach-Volleyball-WM
- *Normann Bröckl* zum 1. Platz bei den Junioren-WM im 2er-Kajak über 1000 m, zu den 2. Plätzen im 1er-Kajak und 4er-Kajak über 500 m
- *Marc Rößler* zu den 2. Plätzen bei den Junioren-WM im 4er-Kajak über 1000 m und im 2er-Kajak über 500 m
- *Cornelia Sommer, Katja Kraus, Holger Diedrich, Robert Pest* zur Goldmedaille bei den EM im Kanupolo
- *dem Vorstand der SG Bergmann-Borsig* zu den Erfolgen der Mannschaften bei den Junioren-EM der Bogenschützen in der Disziplin Recurve und den weiblichen und männlichen Cadetten U 16 zur Goldmedaille sowie den Juniorinnen U 18 zur Bronze- und den Junioren U 18 zur Silbermedaille
- *Dorothea Gebert, Natascha Lorenz* zum 2. Platz bei den Junioren-EM der Segler im 470er und zum 3. Platz bei der WM
- *Hendrik und Kathrin Kadelbach, Jens Steinborn, Sabine Walter* zum 2. Platz bei den Junioren-EM der Segler im 470er
- *Laura Ludwig, Jana Köhler* zu den 1. Plätzen bei den U18-Beach-Volleyball-EM und WM
- *Maria Kleefisch, Katrin Holtwick* zum 3. Platz bei den U-20-Beach-Volleyball-EM, zum 2. Platz bei den U-21-Beach-Volleyball-WM

- *Andreas Scheuerpflug, Christoph Dieckmann* zum Gewinn der Deutschen Beach-Volleyball-Meisterschaften
- *Marcus Melzer, Stanislaw Bakumowski* zum Gewinn der Deutschen Beach-Volleyball-Meisterschaften, A-Jugend
- *Mareen Altdorf, Jenny Eckardt* zum Gewinn der Deutschen Beach-Volleyball-Meisterschaften der C-Jugend
- *Stephanie Panzig* zum 1. Platz bei den Deutschen Juniorenmeisterschaften der Leichtathleten im 5000 m Gehen
- *Nadine Balkow* zum Sieg bei den Deutschen Juniorenmeisterschaften der Leichtathleten im 400 m Lauf
- *Katharina Schuffenhauer* zum Titelgewinn bei den Internationalen Deutschen Casting-Meisterschaften in der Disziplin Gewicht Weit Einhand 7,5 g
- *Michael Brösch* zu den Titelgewinnen bei den Internationalen Deutschen Casting-Meisterschaften in der Disziplin Fliege Ziel sowie in der Mannschaftswertung
- *Andreas Zessler* zu den Titelgewinnen bei den Internationalen Deutschen Casting-Meisterschaften in den Disziplinen Gewicht Weit Zweihand 18 und Fliege Weit Zweihand sowie in der Mannschaftswertung
- *Frank Wagner* zur Erringung der Internationalen Deutschen Mannschaftsmeisterschaft im Casting
- *Kathrin Ernst* zum Sieg bei den Deutschen Casting-Meisterschaften in der Disziplin Fliege Weit Einhand
- *Sabrina Dürrwald* zur Erringung der Deutschen Jugend-Meisterschaft im Casting in den Disziplinen Gewicht Präzision und Fliege Weit Einhand sowie in der Mannschaftswertung
- *Christin Schwabe* zur Erringung der Deutschen Jugend-Meisterschaft im Casting in den Disziplinen Gewicht Präzision, Gewicht Ziel, Gewicht Weit 7,5 g, Dreikampf, Fliege Zweikampf sowie in der Mannschaftswertung
- *Shenia Demin* zur Erringung der Deutschen Jugend-Meisterschaft im Casting in den Disziplinen Gewicht Präzision, Gewicht Ziel, Gewicht Weit 7,5 g, Dreikampf, Fliege Zweikampf
- *Paul Rost* zum 1. Platz bei den Deutschen Jugendmeisterschaften der Segler im Mistral
- *Hanne Jansch* zum 1. Platz bei den Deutschen Jugendmeisterschaften der Segler im Europe
- *Barbara Lobasiuk* zum Sieg bei den Deutschen Meisterschaften im Sportschießen mit der Luftpistole
- *Waldemar Schanz* zur Erringung der Deutschen Einzel- und Mannschaftsmeisterschaft der Sportschützen in der Disziplin Wurfscheibe Doppeltrap



Vom 4. bis 8. September war Berlin Gastgeber der Europameisterschaften im Casting. Gold für Berlin gewann auf dem Maifeld im Olympiastadiongelände Kathrin Ernst in der Disziplin Fliege Weit Einhand. Auf ihr Konto gehen außerdem Silber in den Disziplinen Gewicht Weit Einhand und Multi Weit Zweihand sowie Bronze mit der Mannschaft. Foto: VDS

„Silberne Schleife“ der Sportjournalisten verliehen

Am Finaltag der Volleyball-EM der Männer in Berlin würdigte der Verband der Sportjournalisten Berlin-Brandenburg Rainer Tscharke mit der „Silbernen Schleife“ und damit zum zweiten Mal nach 2002 ehrenamtliches Engagement.

Der 61-Jährige wurde mit der DDR-Auswahl Weltmeister und olympischer Silbermedaillengewinner. Später widmete er sich ehrenamtlich dem Volleyballnachwuchs des Berliner TSC. Fünf Jahre betreute er außerdem am OSP die Behindertensportler. Diese ABM-Stelle lief im letzten Sommer aus. Doch Tscharke lässt seine Schützlinge, darunter Marianne Buggenhagen, nicht im Stich und begleitet sie weiter auf dem Weg zu den Paralympics 2004 - nunmehr als Arbeitsloser ehrenamtlich. Jürgen Holz

- *Uwe Potteck* zu den Titeln bei den Deutschen Meisterschaften der Sportschützen in Freie Pistole, KK-Sportpistole sowie in der Mannschaftswertung mit der Freien Pistole
- *Christian Kusel* zum Mannschaftssieg bei den Deutschen Meisterschaften der Sportschützen, Disziplin Wurfscheibe Doppeltrap
- *Hubertus Meinicke* zu den Mannschaftssiegen bei den Deutschen Meisterschaften der Sportschützen, Disziplin Wurfscheibe Trap und Doppeltrap
- *Johann Doden, Steffen Schubert* zur Erringung der Deutschen Mannschaftsmeisterschaft der Sportschützen in der Disziplin Wurfscheibe Trap
- *Daniel Barner, Holger Buchmann* zur Erringung der Deutschen Mannschaftsmeisterschaft der Sportschützen in der Freien Pistole
- *Sheila Gentzmann* zur Erringung der Deutschen Gehörlosen-Tennismeisterschaft der Jugend im Einzel
- *Franziska Leberecht, Sören Borch, Stefanie Eckers* zu den 1., 2. und 3. Plätzen bei den EM im Rettungsschwimmen
- *der LG Nord* zum Gewinn der Deutschen Jugend Mannschafts-Meisterschaft in der Leichtathletik, männliche A-Jugend
- *der LG Nike* zum Gewinn der deutschen Jugend Mannschafts-Meisterschaft in der Leichtathletik, weibliche A-Jugend



Es ist erst ein paar Wochen her, da fand die jüngste Schlüsselübergabe für einen Berliner Verein statt. Joachim Zeller, der Bürgermeister von Mitte, war höchstpersönlich zur Anlage an der Kühnemannstraße gekommen, wo die Sportliche Vereinigung Nord Wedding 1893 ihre Fußballspiele bestreitet, um den Akt zu vollziehen. Mit einigem Bauchweh bedankte sich der 1. Vorsitzende Klaus Köpke dafür und erklärte, dass er inständig hoffe, „dass der Versuchsball nicht platzt“, weil die finanziellen Belastungen nicht von Pappe sind.

Mit Bestimmtheit gab es Klubs in Berlin, die günstigere Konditionen bei ihrem Bezirksamt herausholen konnten. Doch das geschah meist zu einer Zeit, da sich die Haushaltslage noch nicht derart dramatisch zugespitzt hatte wie es augenblicklich der Fall ist. „So manches Mal waren wir bei unseren Verhandlungen an einem Punkt angekommen, wo ein Scheitern des Vertrages unausweichlich schien“, resümiert Köpke. „Doch dann sind wir in uns gegangen, haben unsere Möglichkeiten überprüft und alles Geld zusammengekratzt, das wir irgendwo auftreiben konnten, um eine einigermaßen Basis für unsere benötigten zwei Platzwarte zu schaffen. Die Zuschüsse vom Bezirksamt reichen nämlich vorn und hinten nicht aus.“

Schließlich zeigte sich der aus dem SC Rapide Wedding 1893 und der SV Nord-Nordstern hervorgegangene und inzwischen 900 Mitglieder zählende Klub stark daran interessiert, die Anlage in Eigenverantwortung zu übernehmen, allein schon wegen des selbst erbauten Vereinsheims und der alleinigen Nutzung, die man anderenfalls mit weiteren Vereinen des Bezirks hätten teilen müssen. Und darüber hinaus sollte auch dem immer mehr zu beobachtenden Vandalismus etwas entgegengesetzt werden, denn in den zurückliegenden Sommermonaten, als der Platz unbeaufsichtigt war, gab es mehrere mutwillige Zerstörungen. Jugendliche Anwohner zerschnitten nicht nur Zäune und schlugen Scheiben ein, sondern sie demolierten auch einen Versorgungsschacht derart, so dass die Reparaturkosten rund 2500 Euro verschlangen. Allein durch die Anwesenheit der zwei Platzwarte, die jetzt von 15 bis 22 Uhr vor Ort sind, hofft man, dem Übel besser begegnen zu können. Ohne ein Goodwill und den entsprechenden Idealismus der beiden wäre ein Vertrag allerdings kaum zustande gekommen, denn die Aufwandsentschädigungen fallen sehr dürrtig aus.

„Wir können nur hoffen, dass die zwei, die aus unseren eigenen Reihen kommen, bei der Stange bleiben“, so der Vorsitzende der Fußball-Abteilung Hendrik Liebing, der ein düsteres Bild malt: „Andernfalls müssten wir, sofern wir keinen geeigneten Ersatz zu den jetzt vereinbarten Bedingungen finden, die Anlage schließen.“ Deshalb wurde auch nur ein Vertrag ohne Zeitbindung mit dreimonatiger Kündigung vereinbart.

Bei der SV Nord Wedding 1893 müssen die Fußballer tiefer in die Tasche greifen

Finanzielle Klimmzüge

Die beiden Platzwarte, Mutter und Sohn, haben für ihr wenig Geld reichlich zu tun, wenngleich die gerade erst für 750 000 Euro erstellte nagelneue Kunststoffdecke als sehr pflegeleicht gilt. Dennoch müssen Tag für Tag die Toiletten gereinigt, die Duschen und Kabinen in Ordnung gehalten und auch kleinere Reparaturen selbstständig vorgenommen werden. Zu dem Aufgabengebiet gehört ferner das Auf- und Zuschließen der Anlage, das Ein- und Ausschalten des Flutlichts und bei Bedarf Wässerung des Platzes. Immerhin sind bei dem Verein insgesamt 23 Teams im Einsatz, darunter allein 14 Jugendliche. Sie alle wollen, bis auf die 1. und 2. Männermannschaft, die ihr Domizil an der Ungarnstraße hat, trainie-

on von Ausländern beinhaltet. Und auch die Nachwuchsarbeit ist ein Eckpfeiler. So kicken hier zwischen 1980 und 1986 als Jugendliche die beiden Kovac-Brüder. Der eine spielt heute beim FC Bayern, der andere bei Hertha BSC.

Da es Rapide Wedding vor dem Zusammenschluss in erster Linie am Geld und Nord-Nordstern an entsprechender Spielerbasis mangelte, entschloss man sich im Juli 2001 zur Fusion. Jeder der beiden Vereine brachte rund 400 Mitglieder in die Ehe ein, so dass jetzt ein breiteres Fundament vorhanden ist, um auch an bestimmten Stellen gewissen Forderungen mehr Gewicht zu verleihen. Trotz der stärkeren Ver-



1. Vorsitzender Klaus Köpke, Vorsitzender der Fußball-Abteilung Hendrik Liebing, Schatzmeister Gerd Luge (v.l.n.r.)

ren und natürlich auch spielen, was einen genauen Zeitrahmen über die Belegung nachschieht.

Zu den großen bedeutenden Klubs Berlins zählen die beiden Ursprungsvereine nicht, doch immerhin wurde Rapide zweimal mit dem Theodor-Heuß-Preis ausgezeichnet, der die Integri-

handlungsposition ließ sich beim besten Willen bei den Schlüsselverträgen nicht mehr herausholen. Und weil verständlicher Weise die anderen Abteilungen (Boxen, Tischtennis, Tennis, Hockey, Schützen und Bogenschützen sowie Gymnastik) dafür nicht bluten wollen, müssen eben die 470 Fußballer jetzt tiefer in die Tasche greifen. *Text und Fotos: Hansjürgen Wille*

Trauer um Anne-Lies Hoffmann

Der Berliner Sport trauert um Anne-Lies Hoffmann. Ihr beispielhafter Einsatz für den Sport und ihre 55 errungenen Sportabzeichen, die ihr einen Platz im Guinness Buch der Rekorde sicherten, werden dem Berliner Sport in Erinnerung bleiben. Über 40 Jahre gehörte sie dem Berliner Sport-Verein 1892 an. Sie war Gründungsmitglied der Gymnastik-Abteilung, die sie fast 30 Jahre leitete. Außerdem arbeitete sie viele Jahre ehrenamtlich beim Berliner Turnerbund, war stellvertretende Frauenwartin, Landesgymnastikwartin, Fachwartin für „Allgemeine Gymnastik“ und rief 1976 das „Gymnastik-Forum“ ins Leben, das noch heute Kommunikationsplattform im Turnerbund ist. Wir werden Anne-Lies Hoffmann als engagierter, lebensfroher und vorbildlicher Sportkameradin ein ehrendes Gedenken bewahren.

Peter Hanisch, LSB-Präsident

Norbert Skowronek, LSB-Direktor

A 7060 E

SPORT IN BERLIN

LANDESSPORTBUND
BERLIN E.V.

POSTVERTRIEBSSTÜCK
ENTGELT BEZAHLT
- DEUTSCHE POST AG -

ÄNDERUNGEN DER
VEREINSANSCHRIFTEN
BITTE SCHRIFTLICH
UNTER ANGABE DER
BEZIEHERNUMMER
AN DIE PRÜFSTELLE/
MITGLIEDER-
VERWALTUNG
LANDESSPORTBUND
BERLIN,
JESSE-OWENS-ALLEE 2,
14053 BERLIN

NACH LEKTÜRE BITTE
WEITERGEBEN

(DATUM/ZEICHEN)

SCHRIFT-(PRESSE)WART

1. VORSITZENDER

2. VORSITZENDER

(HAUPT-) KASSENWART

(VEREINS-) SPORTWART

(VEREINS-) JUGENDWART

FRAUEN-BEAUFTRAGTE

FREIZEITSPORT-
BEAUFTRAGTER

SONSTIGE



Als Doppel-Weltmeister kehrte der Berliner Ronald Rauhe (vorn im Bild) von den Kanu-Weltmeisterschaften in Gainesville (USA) zurück: Gold im Einer über 200m und im Zweier über 500m zusammen mit dem Potsdamer Tim Wieskötter. Bronze holte Ronald Rauhe außerdem im K2 über 200m. Den Berliner Erfolg komplettierte Stefan Ulm mit Bronze im K4 über 1000m.

Foto: Seefeldt